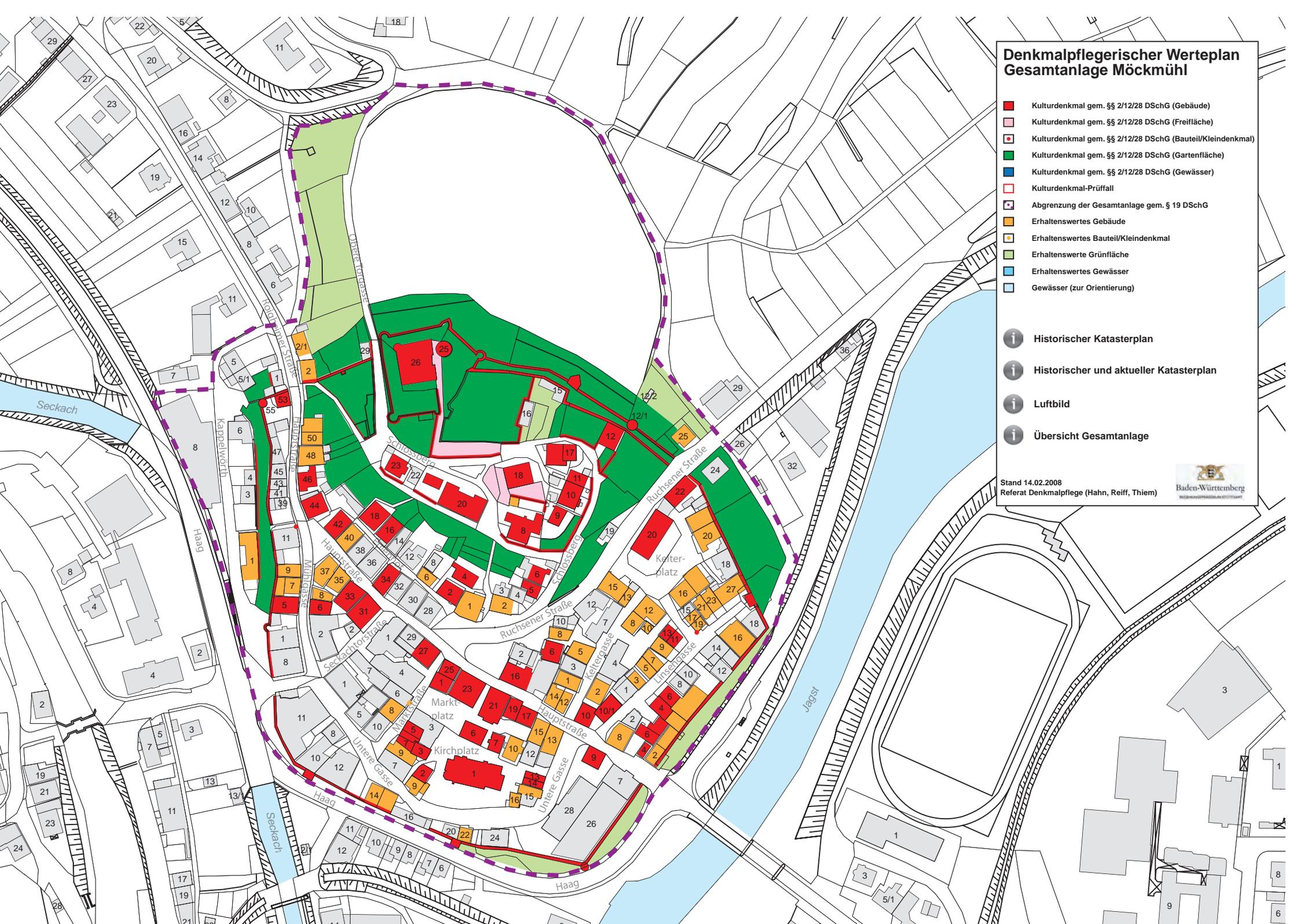


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Möckmühl

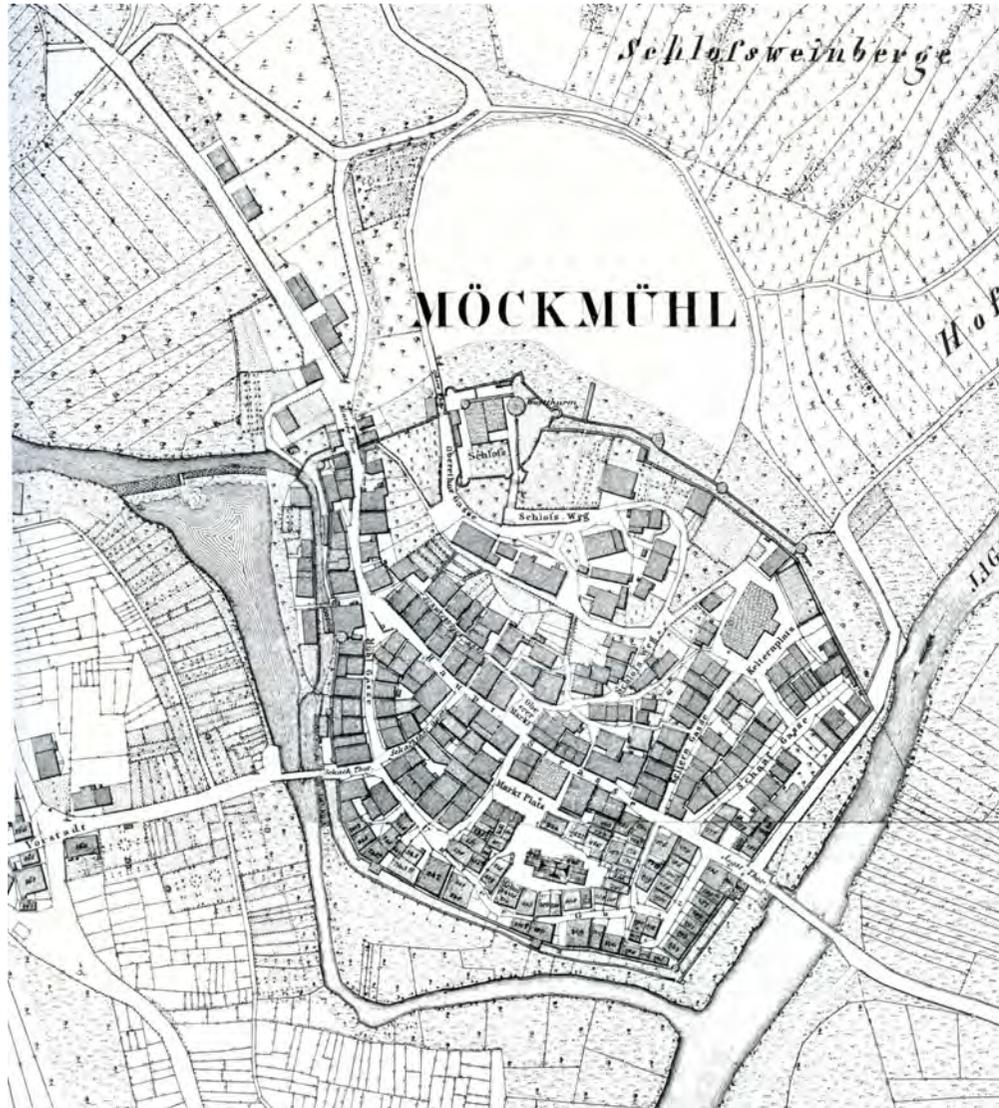
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Luftbild
- Übersicht Gesamtanlage

Stand 14.02.2008
Referat Denkmalpflege (Hahn, Reiff, Thiem)



Württembergische Flurkarte von 1834



Württembergische Flurkarte von 1834 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE MÖCKMÜHL**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

Möckmühl, Kreis Heilbronn

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die erst im späten Mittelalter aus einer ländlichen Siedlung und einer Burganlage gebildete Stadt Möckmühl zeichnet sich durch eine topographisch und genetisch bedingte Dreiteiligkeit aus. Bekrönt wird der Ort von der auf einem Sporn sitzenden Götzenburg, um die sich der zwischen 1379 und 1558 bestehenden Stiftsbezirk mit zahlreichen Sonderbauten erstreckt. Die gärtnerisch genutzten Steilhangbereiche unterhalb bilden mit ihren Relikten des Weinbaus eine wertvolle Grünzone zur Talsiedlung. Mit der Hauptstraße als Leitlinie und den beiden zentralen Marktplätzen zeigt die Talstadt eine typisch städtische Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts, die in den Randbereichen zunehmend ackerbürgerlich und handwerklich geprägt ist. Aufgrund seiner Bedeutung ist Möckmühl eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

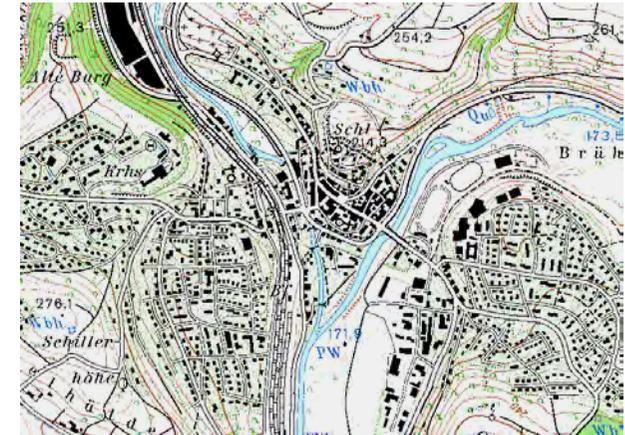
1. Naturraum und Lage

Möckmühl besitzt mit seiner Position auf und um einen durch die Einmündung der Seckach in die Jagst gebildeten Sporn die

charakteristische topographische Lage einer mittelalterlichen Burgsiedlung. Um die auf dem höchsten Punkt befindliche Götzenburg ist der Stiftsbezirk angesiedelt, der aus einem 1379 gegründeten Chorherrenstift hervorgegangen war. Unterhalb dieser Siedlungseinheit setzen die ehemaligen Weinberge im Steilhangbereich des Spornes eine deutliche Zäsur zur bürgerlichen Talstadt, die sich halbkreisförmig an den Burgsporn schmiegt und dabei fast bis zu den Ufern der beiden Flüsse reicht.

2. Stadtbaugeschichte

Möckmühl wird erstmals ab 750 n. Chr. in Fuldaer Urkunden als „Meitemulin“, also als „Mühle der Mechita“ genannt. Bei Grabungen in der Kirche St. Bonifatius ist man auf die Reste einer Vorgängerkirche des 8. Jahrhunderts gestoßen. Demzufolge hat es spätestens seit dieser Zeit eine ländliche Talsiedlung gegeben, die sich wohl entlang der Leitlinie Linsengasse - Untere Gasse - Mühlgasse erstreckte. Unter der Lehenshoheit der Bischöfe von Würzburg hatte sich bis zum 13. Jahrhundert das ortsansässige Geschlecht derer von Dürn etabliert, das in einer vielleicht schon im 12. Jahrhundert



Topographische Karte 1:25.000



Stich von Daniel Meißner 1627

Möckmühl, Kreis Heilbronn

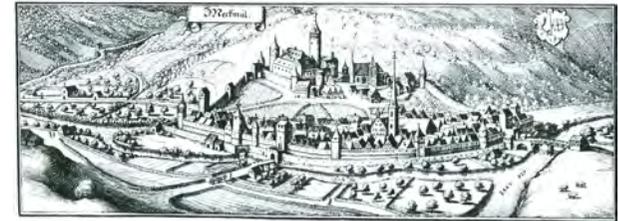
auf dem Schlossberg erbauten Burg residierte. Unter Konrad von Dürn (gest. 1258) war Möckmühl als „oppidum“ zur Stadt erhoben worden, wobei umstritten ist, ob sich diese Erhebung nicht bloß auf den späteren Stiftsbezirk bezog.

Bis spätestens im Jahr 1290 war Möckmühl an die Hohenloher gekommen, die 1379 mit der Gründung des Chorherrenstiftes die Entwicklung der Bergstadt grundlegend neu ausrichteten. Nach dem Verkauf der Stadt im Jahr 1445 an die Kurpfalz erlebte der Ort unter den nach Macht strebenden Kurfürsten einen beachtlichen Aufschwung. So ließ der 1475 verstorbene Kurfürst Friedrich I von der Pfalz nicht nur die Burgbefestigung erneuern, sondern auch die heutige Stadtmauer erbauen. Mit Schenkelmauern im Bereich der Steilhänge hatte er die Talsiedlung an die Burg angebunden und so wohl eine erste gemeinsame Ummauerung von Burg, Stiftsbezirk und Talsiedlung erreicht, die auch den mutmaßlich im Eulenhof unterhalb der Burg befindlichen Herrenhof mit einschloss. Zunehmend verlagerte sich die bauliche Entwicklung der Stadt ins Tal, denn das alte „oppidum“ wurde immer mehr

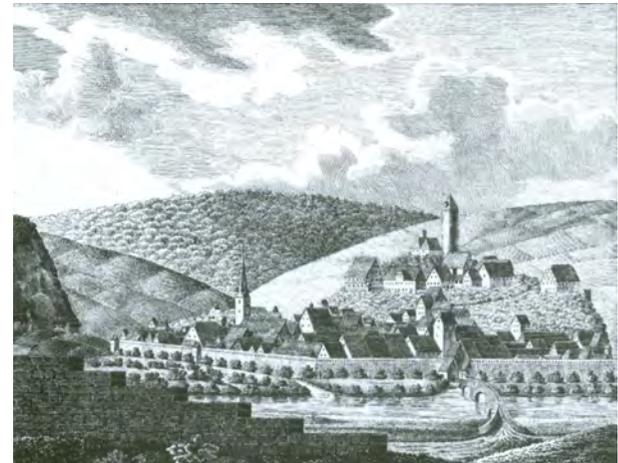
vom Stift benötigt. Die Hauptstraße, die den Jagstübergang mit dem Seckachübergang und dem Hinteren Tor verbindet, löste spätestens in dieser Zeit als neue Leitlinie der Talstadt die Untere Gasse ab.

An der spätmittelalterlichen Grundstruktur der kleinen Burg- und Amtsstadt änderte sich nach dem Übergang an Württemberg im Jahr 1504, nach Einführung der Reformation im Jahr 1542 und selbst nach Auflösung des Chorherrenstiftes im Jahr 1558 nur wenig. Bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert waren jedoch einige nicht mehr gebrauchte Gebäude zusehends verfallen, so die alte Stiftskirche, die Burg und auch die Stadtbefestigung. Zudem waren die Stadttore und die Zwingermauer bis zur Mitte des 19. Jahrhundert weitgehend verschwunden. Erstmals mit der Neuanlage der Ruchsener Straße im Jahr 1858 und später mit dem Ausbau der Unteren Gasse sowie der Anlage des Kirchplatzes hatte man zahlreiche alte Gebäude abgerissen und neue Strukturen geschaffen. Maßgeblichen Einfluss hatte die Stadterneuerung seit etwa 1975, denn damals wurden ganze Quartiere neu geordnet, die Stadtmauer mit

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Stich von Matthäus Merian 1643



Stahlstich 1824 (Zeichner unbekannt)

ihren Türmen und einem Tor in weiten Teilen neu aufgebaut sowie durch zahlreiche Fachwerkreilegungen der Stadt ein neues Bild verliehen.

Möckmühl, Kreis Heilbronn

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

3. Stadtbaugestalt

Wie bereits auf den alten Stichen von 1627 und 1643 deutlich wird, ist das äußere Bild von Möckmühl von der topographisch und historisch bedingten inneren Gliederung des ummauerten Stadtgebietes bestimmt. An höchster Stelle sitzt die Burganlage, die von dem mächtigen Bergfried des 13. Jahrhunderts nochmals deutlich überragt wird. Nach Norden und Osten wird sie durch die weitgehend original und authentisch überlieferte Stadtbefestigung mit Türmen und Gräben begrenzt. Direkt unterhalb der im frühen 20. Jahrhundert stark erneuerten Burg gruppieren sich ringartig die Nachfolgebauten des ehemaligen Stiftsbezirkes, wobei die ehemalige Oberamtei, die Scheune anstelle der ehemaligen Stiftskirche, die so genannten Kaserne anstelle des ehemaligen Fruchtkastens und die Propstei besonders hervorstechen. Der Steilhangbereich unterhalb des Spornes besitzt als ein ehemaliges Weingartenareal mit seinen Terrassen, Mauern, Staffeln und einer teilweise auch äußeren Ummauerung einen hohen Wert für sich genommen, darüber hinaus auch für die charakteristische und markante Gliederung der ummauerten

Stadt Möckmühl. Nach außen ist die recht homogene Dachlandschaft der unteren Stadt scharf durch die fast geschlossen erhaltene, im Kern mittelalterliche und in den 1970/80er Jahren vielfach wieder hergestellte Stadtmauer begrenzt, die gleichzeitig die Silhouette der Stadt mitbestimmt. Über die Stadtmauer und die dichte Dachlandschaft hinweg erhebt sich die Evangelische Stadtkirche St. Bonifatius, deren spitzer neugotischer Turm als städtebauliche Dominante eine große Fernwirkung entfaltet.

Das Burgviertel ist mit dem Stiftsareal durch meist hangparallele Wege erschlossen und zeichnet sich durch eine heterogene und gleichermaßen hochwertige Bebauung mit (ehemaligen) Sondergebäuden aus. Mittelalterliche Substanz steckt nicht nur in der Burganlage, sondern auch in der Propstei und in weiteren Nachfolgebauten des Stiftsbezirkes. Die alte Stadtapotheke, der zum Wohnhaus umgebaute Fruchtkasten oder die barock überformte Oberamtei stellen zusammen mit ihren Gartenflächen weitere wichtige Eckpunkte der Bebauung dar.



Stadtansicht 1966



Burgberg nach 1947/48

Die bürgerliche Unterstadt wird von zwei Leitlinien durchzogen, der (älteren) Unteren Gasse und der (neueren) Hauptstraße, die beide fast schematisch durch rechtwinklige Quergassen miteinander verbunden sind. Im Osten strukturieren die Linsengasse und die etwa parallel dazu verlaufende Keltergasse den Grundriss. Nordwestlich davon durchquert die breit angelegte Ruchsener Straße die ansonsten noch mittelalterliche Situation und veranschaulicht als Neuanlage des 19. Jahrhunderts den verkehrsmäßigen Ausbau in dieser Zeit.

Abgesehen von wenigen Sonderbauten, einigen neueren Gebäuden des 19. Jahrhunderts sowie den Ersatzbauten des 20. Jahrhunderts vor allem in der Unteren Gasse herrscht in Möckmühl das verputzte und im Zuge der Stadtsanierung der 1970/80er Jahre oft auch freigelegte Fachwerkhaus vor. Über einem massiven Sockel-, Unter- oder auch Erdgeschoß erheben sich meist zweigeschossige und gelegentlich auch dreigeschossige Häuser, die durch teilweise vorkragende Fachwerkgeschosse gegliedert sind. Besonders im Gebiet der Linsen- und der Keltergasse verdeutlichen zahlreiche Nebengebäude und ehemalige Scheunen den einst ackerbürgerlichen Charakter des Quartiers. Hier sind auch vielfach

Doppelhäuser anzutreffen, die aufgrund des neuzeitlichen Siedlungsdruckes manchmal nachträglich, manchmal auch von Beginn geteilt waren. Abgesehen von den nahe dem Talgrund liegenden Anwesen sind häufiger Rundbogen-Kellertore zu finden, die auf die für den Weinbau notwendigen großen Gewölbekeller sowohl unter Wohnhäusern als auch unter Scheunen deuten.

Im Gegensatz zu diesen teils ländlich wirkenden Anwesen stehen an der Hauptstraße und in den angrenzenden Gebieten vielfach repräsentative bürgerliche Häuser, die auf eine Tätigkeit im Handel oder im Handwerk deuten. Die wichtigen überörtlichen Straßen führten zwar immer an Möckmühl vorbei, doch zeigen die zahlreichen alten Gasthäuser den ehemaligen Durchfahrtscharakter der Hauptstraße an. Ein Großteil der historischen Bausubstanz stammt aus dem 17. und 18. Jahrhundert, aber nicht selten gehen die Anwesen im Kern noch auf das 15. oder 16. Jahrhundert zurück, so vor allem im Bereich des Eulenhofes, der Hauptstraße und um die Kirche. Vielfach hatte man in späterer Zeit nur äußerliche Umbauten vorgenommen, ohne dabei beispielsweise die weniger genutzten Hausteile wie die Keller oder die Dachgeschosse mit einzubeziehen.



Stadtansicht über die Seckach, um 1900

Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Württembergische Flurkarte von 1834
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext und Abgrenzung (Stand: 1982)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 01/2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 12/2007)
- Strohhäcker, Erich: Möckmühl. Bild einer Stadt (1979)
- Möckmühl. Die Altstadt in Bildern aus vergangener Zeit (2002)
- Sauer, Ilse & Walter-Gerd Fleck: Möckmühl. Burg und Stadtbefestigung. Ihre Erbauung und Geschichte (1998)

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD); Strohhäcker, Erich: Möckmühl. Bild einer Stadt (1979); Möckmühl. Die Altstadt in Bildern aus vergangener Zeit (2002); Sauer, Ilse & Walter-Gerd Fleck: Möckmühl. Burg und Stadtbefestigung. Ihre Erbauung und Geschichte (1998).



Hauptstraße, Kappelwörth, Keltergasse, Linsengasse, Mühlgasse, Roigheimer Straße, Schloßberg, Unt. Gasse
Stadtmauer mit Türmen und Tor

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Stadtmauer, die gesamte bürgerliche Stadt und den ehemaligen Stiftsbezirk mit Schlossanlage in Form eines unregelmäßigen Fünfeckes umgrenzend, unverputzte Bruchsteinmauer, überwiegend mit vorkragendem Rundbogenfries, im Kern vielleicht noch 13. Jahrhundert, heutige Gestalt bis etwa 1470 fertig gestellt, vier der fünf Tore sowie große Teile der Zwingermauer abgängig, ab 1975 umfassende Sanierung und Erneuerung der Stadtmauer mit weitgehend rekonstruiertem Ruchsener Tor (siehe Linsengasse 20), Türme ebenfalls teilweise rekonstruiert, mit Ausnahme des original erhaltenen Hexenturmes (siehe Hauptstraße 53). Die Stadtbefestigung ist ein Dokument der historischen Verteidigungstechnik und Rechtsdokument für die Stadtgeschichte. In ihr spiegelt sich der typische Umgang mit Stadtbefestigungen wider: von der schrittweisen Entfestigung im 19. Jh. bis zur Herausarbeitung als Identifikationsmerkmal im Zuge der Altstadtsanierung in den 1970er Jahren.



Südostabschnitt mit Schinnersturm



Südostabschnitt Richtung Norden



Westabschnitt mit Hexenturm

Eulenhof

Erschließungsgasse, vom Oberen Marktplatz (heute Südteil der Ruchsener Straße) nach Nordwesten abzweigend, parallel zur Hauptstraße führend (❶) und hinter dem Anwesen Hauptstraße 44 als Sackgasse endend (❷); sehr dichte Bebauung des 15. bis 18. Jahrhunderts, zur Hauptstraße hauptsächlich giebelständig (Rückseite der Hauptstraßenbebauung), zur Bergseite durch steile Hanglage teils trauf- und teils giebelständige Anwesen, vermutlich aus der Zufahrt zum mutmaßlich dort im Mittelalter vorhandenen Adelshof (=“ Ailhof“, namens gebend) entwickelt, der bereits im späten Mittelalter in acht Teile zersplittert war; im 19. Jahrhundert als Schwibbogengasse bezeichnet.

Die sehr schmale Sackgasse zum mutmaßlichen und bereits im späten Mittelalter zerteilten Herrenhof zeichnet sich durch eine ausgesprochen dichte Bebauung mit teilweise bis ins Mittelalter zurückreichenden Anwesen aus und hat dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Eulenhof, von Mitte in Richtung Südosten zum Oberen Marktplatz



Blick nach Westen (Sackgasse)

Eulenhof 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv, Türgewände mit Korbbogen, Westgiebel mit Knaggen stark vorkragend, Dachstuhl teils mit Verblattungen, Satteldach mit Krüppelwalm, in bemalter Sommerstube im Dachgeschoß 1588 bezeichnet, im Kern wohl noch mittelalterlich, jüngerer Ladeneinbau.

Das Vorhandensein einer so genannten Sommerstube lässt auf einen ehemaligen Besitzer der gehobenen Bürgerschicht schließen.

Das Haus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Sozialgeschichte der Stadt Möckmühl und ist zudem ein typischer Vertreter der hochwertigen und dichten mittelalterlichen Bebauung im Eulenhof.



Eulenhof 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, Gemeindehaus der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hohes Kellergeschoß mit großem Gewölbekeller und äußerem sowie innerem Rundbogen-Kellertor, Anfang des 18. Jahrhundert neu erbaut, im frühen 19. Jahrhundert aufgestockt, um 1890 Einbau eines Betsaales der Baptistengemeinde im Obergeschoß.

Vor dem Einbau des Betsaales im 19. Jahrhundert waren in dem Anwesen Lehrerwohnungen untergebracht.

Das Haus hat mit seinem ungewöhnlich großen Gewölbekeller und seiner Sonderfunktion mit Betsaal im Obergeschoß dokumentarischen und exemplarischen Wert für Sozial- und Religionsgeschichte der Stadt Möckmühl. Zudem gehört es zu der sehr dichten und hochwertigen Bebauung im Eulenhof.



Eulenhof 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zwei- und dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß und wohl auch aufgestockter Ostteil massiv, im Kern um 1720, Ostteil 1921 aufgestockt und dabei den First gedreht.

Das Haus mit seinen älteren Veränderungen ist weitgehend original überliefert und steht beispielhaft für die dichte und hochwertige Bebauung des Eulenhofes.



Eulenhof 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv mit Gewölbekeller in den Hang gebaut, mittelalterliches Fachwerkgefüge mit teils angeblatteten Streben und Kopfbändern, Satteldach mit einseitigem Krüppelwalm zur Straße, im Kern 15./16. Jahrhundert, Veränderungen im 18.-20. Jahrhundert.

Rückseitig ist das Anwesen bis über die Trauflinie in den Schlossberg hinein gebaut.

Das im Kern mittelalterliche Haus hat dokumentarischen Wert als charakteristisches Gebäude der mittleren Sozialschicht und innerhalb des dicht und hochwertig bebauten Eulenhofes.



Eulenhof 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, teilweise massiv ersetzt, nachträglich geteilter Gewölbekeller, im hohen Untergeschoß teils eingezogene Treppe zu den beiden Eingangstüren, Satteldach, zum Eulenhof mit Vollwalm, auf der Rückseite teilweise mit angeblatteten Streben der Erbauungszeit, im Kern zumindest frühes 16. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert offenbar unter Verwendung alter Bauteile erneuert.

Rückseitig ist das Anwesen mit zwei Geschossen in den Schlossberg hinein gebaut.

Das im Kern wohl noch mittelalterliche Haus hat mit seinen Erneuerungen im 18. Jahrhundert dokumentarischen Wert als gut überliefertes Beispiel eines vermutlich nachträglich geteilten Ackerbürgerhauses innerhalb des dicht mit hochwertigen Anwesen bebauten Eulenhofes.



Hauptstraße

Leitlinie der Gesamtstadt, Hauptverbindung zwischen ehemaligem Jagsttor und ehemaligem Hinteren Tor; von Südosten über die Jagst in die Stadt kommend (❶), geradlinig und zunächst leicht bergauf am Südrand des Oberen Marktes (❷) vorbei führend, gerade weiter bis zur Einmündung der Mühlgasse (❸) und dort nach Norden umklickend bis zum ehemaligen Hinteren Tor verlaufend; sehr dicht mit teils repräsentativen giebelständigen Wohnhäusern des 16. bis 19. Jahrhunderts bebaut, zur Stadtmauer hin jeweils lockerer mit traufständigen Anwesen des 19. Jahrhunderts besetzt; aus einer Ortsverbindungsstraße spätestens bei der Ummauerung der Stadt vor 1470 als neue Leitlinie entwickelt.

Die Hauptstraße hat als dicht mit historischen und oft repräsentativen Wohn-, Geschäfts- und Gasthäusern bebaute Leitlinie der Stadt einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Hauptstraße von Südosten Richtung Oberen Marktplatz (❶)



An Abzweigung der Mühlgasse (❷)



Bereich Oberer Markt (❸)

Hauptstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau in Ecklage mit rückwärtigem Wirtschaftsteil (Scheune), Giebel und Zwerchhaus unverputzt, Satteldach, im Kern 18./19. Jahrhundert, nach Brand 1924 grundlegend erneuert, 1980 Einbau einer Töpferei, 1989 Sanierung, Ausbau des Dachgeschosses und Einbau von drei Öffnungen in die Stadtmauer; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist Stadtmauer, Teil der südöstlichen Traufwand des Anwesens, unverputzte Bruchsteinmauer mit angesetztem Rundbogenfries zum ehemaligen Wehrgang, im Kern um 1470.

Das Fachwerkhaus direkt am ehemaligen Jagst-Tor hat vor allem städtebaulichen Wert für die Stadteingangssituation. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den militärischen Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Stadtmauer an der Außenseite

Hauptstraße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, hohes Untergeschoß massiv und unverputzt mit ehemaligen Stall, Satteldach, im Kern 18. Jahrhundert, 1979 Fachwerkfreilegung.

Durch die zurückversetzte und hofbildende Position des Nachbarhauses Hauptstraße 6 wirkt das schmale und hohe Gebäude wie ein ehemaliges Nebenhaus von Hauptstraße 6.

Das Fachwerkhaus ist weitgehend original überliefert und hat dokumentarischen Wert als typisches Beispiel eines einfachen Wohnhauses des 18. Jahrhunderts.



Hauptstraße 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, teilweise massiv, im Erdgeschoß mit ehemaligen Stall, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert; Kulturdenkmal ist auch die seitlich angebaute Scheune, teils massiv und teils in Fachwerk, mit Gewölbekeller, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert.

Das Gehöft mit gut überliefertem Wohnstallhaus und Scheune hat exemplarischen Wert für den innerhalb der Stadt einst weit verbreiteten bäuerlichen Hoftypus.



Wohnhaus von der Hauptstraße



Scheune von der Rückseite

Hauptstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, Giebelseite zur Straße unverputzt aus Backsteinen, Rest massiv verputzt, Geschoßgesims, Traufgesims mit Wiederkehr auf der Giebelseite, Satteldach mit Zwerchhaus, wohl um 1840 erbaut.

Das Wohnhaus mit seiner zeittypischen Backsteinfassade in Ecklage veranschaulicht die städtebauliche Erneuerung im 19. Jahrhundert (vgl. Hauptstraße 12/14 oder Hauptstraße 16).



Hauptstraße 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Metzgerei, Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, ursprünglich in Ecklage, niedriges Erdgeschoß und weitere Teile massiv, profilierte Schwellen, Satteldach, im Erdgeschoß erneuerter Inschriftenstein mit Handwerkszeichen (Metzgerbeil), Namen des Besitzers sowie dem Erbauungsjahr 1717, 1980 Fachwerkfreilegung.

Das Anwesen wurde nachträglich freigestellt.

Als das ehemalige Haus eines Metzgers und Ratsverwandten hat das Gebäude dokumentarischen und exemplarischen Wert für das Bauen der wohlhabenden Bürgerschicht in Möckmühl.



Hauptstraße 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus mit ehemaliger Scheune, Gastwirtschaft

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Kopflage, hohes Sockelgeschoß unverputzt und massiv aus Bruchsteinen mit Eckquaderung, im Erdgeschoß angeblattete Streben, im Obergeschoß Schmuckfachwerk und Fenstererker, Satteldach, am Obergeschoß Wappenrelief mit Handwerkszeichen (Tuchscherer) und den Initialen „SE“, am Ständer 1610 bezeichnet, im Kern 15. Jahrhundert, 1984/85 Umbau und Sanierung; Kulturdenkmal ist auch die Fachwerkscheune, massives Erdgeschoß, Satteldach, Ende 18. / Anfang 19. Jahrhundert, 1984/85 zum Wohnhaus mit Gastwirtschaft umgebaut.

Als im Kern mittelalterliches und 1610 umgebautes Fachwerkhaus mit jüngerer Scheune hat das ehemalige Anwesen eines Tuchscherers und Ratsmitgliedes exemplarischen und dokumentarischen Wert für das Bauen der oberen Bürgerschicht in Möckmühl in städtebaulich exponierter Lage.



Scheune (Hauptstraße 10/1)



Historische Ansicht Haupthaus 1954

Hauptstraße 12/14

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Doppelhaus in Ecklage, unverputzte gelbliche Backsteinfassade mit rot abgesetzten Zierformen wie einem Zackenfries am Ortgang, im Erdgeschoß Fenstergewände mit Korbbögen, Satteldach mit Stehgauben, nach Brand 1903 wohl neu erbaut.

Das Wohnhaus mit seiner charakteristischen Fassadengestaltung veranschaulicht als städtisches Doppelhaus die typische Bauweise in der Zeit um 1900 (vgl. Hauptstraße 8 oder 16).



Hauptstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv aus Backsteinen mit Tür- und Fenstergewänden sowie Eckquaderungen aus Sandstein, einfaches Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach, 1858 bezeichnet, 1872 Erdgeschoßzone mit Sichtmauerwerk ausgestattet, 1978 Instandsetzung der Sandsteingewände und des Mauerwerks.

Das Haus dürfte als rein konstruktives Fachwerkgebäude ursprünglich verputzt gewesen sein.

Das Wohnhaus repräsentiert das Bauen des 19. Jahrhunderts und hat als Eckbau städtebaulichen Wert innerhalb der ab hier beginnenden dichten und giebelständigen Bebauung der Hauptstraße.



Hauptstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, einfaches konstruktives Fachwerk, Satteldach, wohl um 1790 erbaut, 1938 zur Metzgerei umgebaut.

Das einfache Wohnhaus hat städtebaulichen Wert innerhalb der hier dichten und giebelständigen Bebauung der Hauptstraße (Hauptstraße 13-21).



Hauptstraße 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Bären“ mit Metzgerei, auch Wohnhaus

Dreigeschossiges Gasthaus in Ecklage, massiv aus Backsteinen mit stark betonter Eckquaderung und historisierender Werksteingliederung, im 2. Obergeschoß an der Straßenseite freigelegtes konstruktives Fachwerk, an der nördlichen Giebelseite moderner Ladeneinbau mit Metzgerei, an der Südwestecke gusseisernes Wirtshausschild mit aufrecht stehendem Bären, 1896 erbaut mit älterem Kern, 1979 Fassadensanierung, 1983 Erneuerung der Dachkonstruktion. Das Anwesen diente schon vor seiner weitgehenden Neuerichtung im Jahr 1896 als traditionsreiches Gasthaus, früher „Zum Hirsch“ genannt.

Das große Gebäude in Ecklage ist Teil der repräsentativen Bebauung des Oberen Markplatzes und hat als eines der in der Hauptstraße zahlreichen Gasthäuser exemplarischen Wert für den Typus der vorletzten Jahrhundertwende (vgl. Hauptstraße 8 und 12/14).



Historische Ansicht um 1925



Hauptstraße 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit vertikaler Baufuge in der Mitte, Erdgeschoß jeweils massiv, abgesehen vom Giebeldreieck in den beiden Hausteilen unterschiedliche Fachwerkkonstruktionen, Satteldach mit Schleppgaube, im Ostteil teils profilierte Schwellen, dort am Eckpfosten Initialen, Handwerkszeichen und Bezeichnung 1581, Ladeneinbau, Westteil durch Stockwerkserhöhung später verändert, 1978 Fachwerkfreilegung.

Das Anwesen dürfte 1581 als ein Haus errichtet worden sein, war dann aber lange in Firstrichtung geteilt, offenbar auch in der Zeit eines Umbaues. Im Innern finden sich unter anderem ein russschwarzer Dachstuhl sowie eine Blockstufentreppe. Das lange Zeit als Doppelwohnhaus dienende Gebäude hat mit seinen zahlreichen Details dokumentarischen Wert für das Bauen der mittleren Sozialschicht in Möckmühl. Es steht in der gestaffelten Reihe der Fachwerkhäuser Hauptstraße 13-21 und ist ein Beispiel für „Besitzergeschichten“ in der Stadt Möckmühl.



Hauptstraße 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Löwen“, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, massives Erdgeschoß zur Straße mit Eckquaderung, Ladeneinbau und profiliertes steinernes Türgewände (Ladeneingang), rückwärtig teils Fachwerk, im Dachstuhl wieder verwendete Sparren mit Blattsassen, teilweise profilierte Stuckdecken im Ober- und Dachgeschoß, Satteldach, im Kern spätes 17. Jahrhundert, 1978 Fachwerkfreilegung.

Das Anwesen diente im frühen 18. Jahrhundert als Gasthaus „Zum Löwen“.

Das Fachwerkhaus mit seinen bemerkenswerten Baudetails und seinem durch die Staffelung der Anwesen Hauptstraße 13-21 hervorspringenden Hauseck hat dokumentarischen Wert für das Bauen der mittleren sozialen Schicht in Möckmühl.



Hauptstraße 21

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Stadtpfarrhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, hohes und massives Erdgeschoß mit Eckquaderung, Mittelportal mit hohem Oberlicht, daneben ehemalige Brunnennische mit Stadtwappen, Rundbogen-Kellertor, rückseitig Eingang mit Freitreppe und rundbogigem profilierten Portalgewände, Obergeschoß teils massiv mit Eckquaderung, sonst konstruktives Fachwerk, Halbwalmdach, Stadtwappen wohl 1610 bezeichnet, Keilstein an Mittelportal 1750 bezeichnet, 1978 Außeninstandsetzung, 2004 Ausbau des Gewölbekellers als Theater.

Das Anwesen wurde 1750 unter Verwendung von Teilen des Vorgängerbaues wie dem Keller und dem ehemaligen Brunnen als evangelisches Stadtpfarrhaus weitgehend neu errichtet.

Das ehemalige Stadtpfarrhaus bildet den Endpunkt der Reihe Hauptstraße 13-21 und hat als barockes Gebäude mit frühneuzeitlichem Kern in prominenter Lage neben dem Rathaus dokumentarischen Wert für die Kirchen- und Stadtgeschichte.



Hauptstraße 23

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Rathaus mit Gaststätte „Bürgerkeller“

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, zum Marktplatz unverputztes Quadermauerwerk, dort rundbogige Tor- und Fensteröffnungen sowie Renaissance-Inschriftentafel, zur Hauptstraße profiliertes Mittelportal, ansonsten reich gestaltetes Sichtfachwerk, Satteldach mit Glockentürmchen, 1589/90 erbaut und 1895 stark verändernd umgebaut (Bezeichnungen am Portal), 1937 und 1975 Fachwerk-Freilegung, 1988-91 umfassende Gesamtanierung innen und außen, 2005 Keller zur Gaststätte umgenutzt.

Das Rathaus diente im 19. Jahrhundert auch als Realschule.

Das Rathaus der frühen Neuzeit hat als großes und repräsentatives Gebäude mit Sonderfunktion einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadt und deren Verwaltung. Es dominiert die Marktplatzbebauung als „primus inter pares“ und vermittelt zwischen Oberen und Unterem Marktplatz.



Rückseite zum Marktplatz



Wappen an Rückseite



Vorderseite zur Hauptstraße

Hauptstraße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Stern“, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit modernem Ladeneinbau, Sichtfachwerk mit Vorstößen, teils verblattete, teils verzapfte Mischkonstruktion, im Kern Mitte 16. Jahrhundert, 1989 umfassende Sanierung, neuer Dachstuhl sowie baulicher Anschluss an das Rathaus.

Das Gebäude diente seit dem späten 17. Jahrhundert und bis 1753 als Gasthaus „Zum Stern“, wobei der Wirt gleichzeitig Zunftmeister der Schuhmacher war. Im 18. und 19. Jahrhundert wohnten verschiedene Kaufleute und Beamte in dem Haus.

Das ehemalige Gasthaus und Wohnhaus eines Zunftmeisters hat dokumentarischen Wert für die geschichtliche Entwicklung der Hauptstraße als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten und stellt eine weitere Dominante der Bebauung am Oberen Marktplatz dar.



Hauptstraße 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Waldhorn“, Wohnhaus und Restaurant

Dreigeschossiges verputztes Gasthaus in Ecklage, zwei Rückseiten sowie Erdgeschoß mit Eckquaderung massiv, Rest konstruktives Fachwerk verputzt, gedoppelte Fenster mit hölzernen Rahmungen auf profilierten Konsolen sowie mit kleinen Verdachungen und Fensterläden, 1895 weitgehend neu erbaut, Erdgeschoß von einem nur wenig älteren Vorgänger, 1978 Außeninstandsetzung; am Hauseck schmiedeeiserner Wirtshausausleger mit Lorbeerband und Waldhorn, 19. Jahrhundert.

Das Gasthaus schloss den einstmals sehr viel kleineren Platz „Oberer Markt“ nach Südwesten ab.

Als gründerzeitliches Gebäude mit einer neoklassizistischen Gestaltung hat das Anwesen dokumentarischen Wert für die städtebauliche Erneuerung um die vorletzte Jahrhundertwende und als ein Beispiel der in der Hauptstraße zahlreichen Gasthäuser.



Historische Ansicht um 1935



Ausleger

Hauptstraße 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Schildwirtschaft „Zum Ochsen“, Gasthaus „Zum Adler“, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, großer Gewölbekeller unter gesamten Haus, Erdgeschoß massiv in Quadermauerwerk mit zahlreichen Schaufenstern, in den Obergeschossen hölzerne Fensterumrahmungen mit kräftigen Verdachungen, im Giebel ehemaliger Speicherladen, Satteldach mit großen Stehgauben, im Kern 16./17. Jahrhundert, um 1860/70 grundlegend im Stil des Klassizismus umgebaut, 1980 Dachstuhl komplett erneuert.

Das Anwesen war zeitweise das einzige Schildwirtshaus der Stadt und gehörte im 18. Jh. einer begüterten Familie.

Das im Kern frühneuzeitliche, in seinem heutigen Erscheinungsbild aber vom Klassizismus geprägte ehemalige Gasthaus hat dokumentarischen Wert für die Geschichte der Hauptstraße als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten und als Beispiel der in der Hauptstraße zahlreichen Gasthäuser.



Hauptstraße 33

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv in Quadermauerwerk mit modernem Ladeneinbau, einfaches Zierfachwerk, Satteldach rückwärtig abgewalmt, Ende des 18. / Anfang des 19. Jahrhunderts erbaut, 1927 Umbau, 1935 Scheunenteil (Westteil) umgebaut, 1978 Fachwerkkfreilegung, 1989 Einbau eines Imbiß-Verkaufsstandes.

Zu dem Anwesen gehört ein flacher und wohl älterer Gewölbekeller.

Das für die Hauptstraße typische Wohn- und Geschäftshaus hat dokumentarischen Wert für die Geschichte dieses Straßenzuges als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten.



Hauptstraße 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Lamm“, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erd- bzw. Untergeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau, Fachwerk teilweise mit Verblattungen, Satteldach zur Hauptstraße mit Halbwalmdach, im Kern um 1500, im 18. Jahrhundert umgebaut, bei Fachwerkfreilegung 1978 Backsteinfassade abgebaut; schmiedeeiserner Ausleger, um 1800.

Das Anwesen ist erst seit 1711 als Gasthaus belegt. Sein Besitzer stand 1718 an der Spitze der Steuerzahler Möckmühls.

Das ehemalige Gasthaus mit Ausleger und einer gut überlieferten Innenstruktur hat dokumentarischen Wert für die Geschichte der Hauptstraße als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten und als ein Beispiel der in der Hauptstraße zahlreichen Gasthäuser.



Ausleger

Hauptstraße 35

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit großflächigen modernem Ladeneinbau, ansonsten Backsteinfassade mit Gestaltelelementen aus Sandstein wie Fenstergewände, Traufgang und einer gestaffelten Eckquaderung, nach Brand 1893 neu errichtet, neuer Ladeneinbau.

Das Anwesen mit seinem umgebauten Erdgeschoß steht beispielhaft für den Typus eines gründerzeitlichen Stadthauses (vgl. Hauptstraße 8, 10/12, 16) innerhalb der dicht mit giebelständigen Häusern besetzten Hauptstraße.



Hauptstraße 37

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in Hang- und Kopflage, zur Mühlgasse hin hohes Untergeschoß massiv aus Quadersteinen mit Eingangstür und korbogiger Einfahrt, Rest in Backstein mit profilierten Sohlbänken an den teils gekoppelten Fenstern, Zackenfries am Traufgang, Satteldach zur Hauptstraße und zum abgeschrägtem Eck an Mühlgasse abgewalmt, 1903 neu erbaut.

Das typisch gründerzeitliche Stadthaus veranschaulicht mit seiner markanten Ecklage die städtebauliche Erneuerung um die vorletzte Jahrhundertwende.



Hauptstraße 40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, im Obergeschoß mit Fensterläden, Satteldach, im Kern wohl 17. Jahrhundert, spätere Um- und Ausbauten, Ladeneinbau 19. oder Anfang 20. Jahrhundert.

Das Wohnhaus mit seinem historischen Ladeneinbau ist ein typischer Vertreter eines älteren, um 1900 mit einem Laden ausgestatteten Anwesens innerhalb der sehr dicht mit giebelständigen Anwesen besetzten Hauptstraße.



Hauptstraße 42

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zur Krone“

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hohes Sockelgeschoß massiv und verputzt, Rest konstruktives Fachwerkgefüge, Rückseiten teilweise auch massiv, großer Gewölbekeller, großzügige Treppenanlage im Innern, Satteldach, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, 1978 Fachwerkfreilegung; schmiedeeiserner Ausleger mit Krone, Anfang 20. Jahrhundert.

Das seit 1711 belegte Gasthaus gehörte 1828 dem Stadtschultheißen Speidel.

Das Gasthaus mit Ausleger setzt als dreigeschossiger Baukörper gegenüber der Abzweigung der Mühlgasse einen städtebaulichen Akzent. Als ein Beispiel der in der Hauptstraße zahlreichen Gasthäuser hat es dokumentarischen Wert für die Geschichte der Hauptstraße als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten.



Historische Ansicht um 1930



Ausleger

Hauptstraße 44

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit teils vermauerten Fensteröffnungen und Ladeneinbau, Sichtfachwerk, Satteldach, zwei Inschriftensteine im Erdgeschoß, jeweils 1707 bezeichnet und mit Namenskürzeln sowie einmal mit Handwerkszeichen (Schreiner) versehen, 1945 kriegsbeschädigt, 1952 Fachwerkfreilegung.

Das Anwesen wurde 1707 von zwei Familien als Doppelhaus errichtet, einem Schreiner und einem Rotgerber, der auch Ratsverwandter und Bürgermeister war. Im 19. Jahrhundert diente das Gebäude ungeteilt als Wohnhaus mit Seifensiederwerkstatt.

Das weitgehend original überlieferte ehemalige Doppelhaus hat mit seinen zahlreichen baulichen Details dokumentarischen Wert für die Geschichte der Hauptstraße als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten.



Hauptstraße 46

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, hohes Sockelgeschoß mit Gewölbekeller und Erdgeschoß massiv, verputztes Fachwerk teilweise mit Vorsprüngen, Speicherladen am Giebel, Satteldach zum Anbau abgeschleppt, im Kern um 1650, seitlicher Anbau auf Südseite nachträglich hinzugefügt.

Das Anwesen soll einst an einem Fenster im Innern mit 164? bezeichnet gewesen sein.

Das im Kern aus der frühen Neuzeit stammende Fachwerkhaus hat dokumentarischen Wert innerhalb der von giebelständigen Häusern geprägten Hauptstraße und ist ein frühes Beispiel für das Bauen der mittleren sozialen Schicht in Möckmühl.



Hauptstraße 48

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hohes Sockelgeschoß sowie Erdgeschoß massiv und übergangslos verputzt, im Sockelgeschoß Rundbogen-Kellertor, konstruktives Fachwerk, Halbwalmdach, Ende 18. Jahrhundert.

Der Keller des Anwesens, das zeitweise von drei Parteien bewohnt wurde, gehörte einst zur gegenüber befindlichen Stadtmühle.

Das gut überlieferte Wohnhaus ist ein Beispiel für das städtische Bauen im ausgehenden 18. Jahrhundert und hat städtebaulichen Wert als bauliche Dominante am nördlichen Stadteingang.



Hauptstraße 50

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Hanglage mit Wohn- und Wirtschaftsteil, hohes Sockelgeschoß, dreifach gekoppeltes Fenster, rechteckige Toreinfahrt, Satteldach mit Zwerchhaus, 1909 bezeichnet, modernisiert.

Das Wohnhaus mit Wirtschaftsteil veranschaulicht mit seiner an den Jugendstil angelehnten Fassadengestaltung das Bauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Möckmühl.



Hauptstraße 53

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Neues Hinteres Torhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, niedriger Sockel massiv und verputzt, Andreaskreuze und wandhohe Fachwerkstreben, Satteldach, um 1828 neu erbaut, 1979 Fachwerkfreilegung, 1997 Neuanstrich; in der Nordwand des Hauses steckt die Stadtmauer, im Kern um 1470 (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG); erhaltenwert ist ein angebauter kleiner Stall, 19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus wurde um 1828 anstelle des 1824 abgerissenen alten Hinteren Torhäuschens und neben dem 1829 abgebrochenen Torturm neu errichtet.

Das unter Einbeziehung der Stadtmauer erbaute „neue“ Torhaus hat dokumentarischen Wert für die teilweise Entfestigung der Stadt zu Beginn des 19. Jahrhunderts und stellt den markanten Beginn der Hauptstraßenbebauung am Oberen Tor dar.



Angebauter Stall

Hauptstraße 55

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wegturm (Wegtürmle), Bürgerturm, Hexenturm

Nordwestlicher Eckturm der Stadtbefestigung, Rundturm massiv aus Bruchsteinen mit Konsolen-Bogenfries, spitzbogige Pforte auf der Stadtseite, im Innern Wendeltreppe aus Sandstein, oktogonaler Fachwerkaufsatz mit flachem oktagonalem Zeltdach, heizbares Arrestlokal im Obergeschoß, an einem Inschriftenstein 1581 bezeichnet, im Kern wohl um 1470, Fachwerkaufsatz vor 1627 entstanden, 1950/52 Instandsetzung. Die Pforte des Turmes lag vor der erheblichen Auffüllung des Geländes in gut 3 Meter Höhe. Zwischen 1731 und 1751 ist der Turmunterbau als Gefängnis belegt. Erst seit dem Abbruch des Seckachtores im 19. Jahrhundert diente das Obergeschoß des „Hexenturmes“ als Arrestlokal.

Als wichtiger Bestandteil der wohl um 1470 entstandenen Stadtmauer und als einziger nicht umfassend erneuerter Stadtturm hat der Hexenturm einen sehr hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung.



Zeichnung 1868



Ansicht von außen

Kappelwörth

Erschließungsstraße, von der Kreuzung Im Haag / Bahnhofstraße im spitzen Winkel nach Norden abzweigend (❶), nach dem Anwesen Kappelwörth 9 nach Osten umknickend und in die Roigheimer Straße einmündend; wohl nach einer ehemaligen Kapelle benannt (nicht nachgewiesen); auf der Westseite moderne Garagenanlage, auf der Ostseite locker mit traufständigen Anwesen des 19. Jahrhunderts bebaut, auf deren Ostseite teilweise noch Reste der Zwingermauer, angrenzend der ehemalige Mühlgraben (heute aufgefüllt, ❷, ❸); Straße nach Verdolung der Seckach und dem Bau der Umgehungsstraße 1970/73 auf ehemaligem Ostufer der Seckach angelegt, die Garagenanlage steht im ehemaligen Flussbett.

Die sehr junge Straße Kappelwörth verdeutlicht die eingreifenden Straßen- und Flussbaumassnahmen der 1970er Jahre und ist ein überformtes Relikt des alten Seckachufers.



Mühlkanal östl. Kappelw. um 1950 (❷)



Desgleichen 2007 nach Auffüllung (❸)

Kappelwörth 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Doppelhaus, Nordflügel (❶): dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Satteldach mit Zwerchhaus, 1869 bezeichnet; Südflügel (❷): dreigeschossiges Wohnhaus, umlaufende hölzerne Altane am zweiten Obergeschoß, profilierte Fenster- und Türumrahmungen mit Verdachungen, 1896 bezeichnet; insgesamt 1979 Fassadensanierung; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG sind die in der östlichen Traufwand integrierten Reste der Zwingermauer, im Kern um 1470.

1869 hatte man aus einem schon 1834 bestehenden Gerbereigebäude das nördliche Haus entwickelt (gleicher Grundriss). 1896 kam das südliche Haus hinzu.

Die in diesem Anwesen erhaltenen Reste der Zwingermauer haben dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung. Die Wohnhäuser mit einer Gerberei als Kern veranschaulichen die Entwicklung am Stadtrand.



Nordflügel (❶)



Südflügel (❷)

Keltergasse (und Kelterplatz)

Erschließungsgasse, von der Hauptstraße rechtwinklig nach Nordosten abzweigend (❶), als schmale Gasse bei der ehemaligen Kelter (namens gebend) in den Kelterplatz übergehend, Platzbereich südöstlich und südwestlich der ehemaligen Kelter (❷, ❸), dort Querverbindung zur Linsengasse; Keltergasse dicht und im Südwestteil zunächst giebelständig aber ansonsten traufständig mit früher vielfach landwirtschaftlich ausgerichteten Anwesen des 18. und 19. Jahrhunderts bebaut, um den Kelterplatz locker angeordnete bäuerliche Anwesen sowie ehemalige Kelter und ehemalige Zehntscheune; Kelterplatz spätestens um 1450 angelegt (Verlegung der Kelter vom Stiftsbezirk hierher), Keltergasse wohl älter.

Die schmale Gasse zeichnet sich durch ihre dichte und einst landwirtschaftlich geprägte Bebauung aus, der Kelterplatz durch eine lockere teils aus ehemaligen Sondergebäuden bestehende Bebauung, beide Teile haben dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit der Stadt Möckmühl.



Keltergasse vom Südwesten (❶)



Kelterplatz von Ruchsener Straße (❷)



Kelterplatz von Südwesten (❸)

Keltergasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv, mit ehemaligen Stall und Keller, Südwand im Obergeschoß massiv erneuert, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern um 1730, spätere Umbauten.

Das Anwesen hat städtebaulichen Wert innerhalb einer Gruppe von dicht in giebelständiger Weise gereihten Wohnhäusern des 18. Jahrhunderts auf der südwestlichen Seite der Keltergasse.



Keltergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheunenteil

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, wohl weitgehend massiv, im Wohnteil profiliertes Türgewände mit Verdachung, im Wirtschaftsteil rechteckige Toreinfahrt, Satteldach, 1861 bezeichnet.

Das Anwesen ist charakteristisch für die vorwiegend traufständige Bauweise des 19. Jahrhunderts und veranschaulicht die einst landwirtschaftliche Ausrichtung vieler Anwesen im Bereich der Kelter- und Linsengasse.



Keltergasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rechteckiger Toreinfahrt, Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern um 1700, 1936 umgebaut, 1985 Sanierung.

Das Gebäude war ursprünglich als Wohnhaus mit Scheune unter einem Dach errichtet worden. Im Erdgeschoß waren einst ein Gewölbekeller, ein Stall und eine Tenne vorhanden.

Das Anwesen gehört zu einer Gruppe von dicht in giebelständiger Weise gereihten Wohnhäusern des 18. Jahrhunderts auf der südwestliche Seite der Keltergasse und ist ein Beispiel für die einst landwirtschaftliche Ausrichtung vieler Anwesen im Bereich der Kelter- und Linsengasse.



Keltergasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß weitgehend unverputztes Bruchsteinmauerwerk, konstruktives Fachwerk ohne Vorsprünge, 1781 erbaut, spätere Umbauten, moderner Garageneinbau.

Das Gebäude beherbergte im Erdgeschoß einst einen Flachkeller, einen Stall und eine Tenne. Nach dem Urplan von 1834 gehörte südlich des Hauses ein kleiner Hof mit Garten dazu.

Das Anwesen ist charakteristisch für die vorwiegend traufständige Bauweise auf der Nordostseite der Keltergasse und veranschaulicht die einst landwirtschaftliche Ausrichtung vieler Anwesen im Bereich der Kelter- und der Linsengasse.



Keltergasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Stall, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Kleinhaus, massiv, Erdgeschoß offenbar noch Wirtschaftsteil, Satteldach, um 1860 als Stallgebäude errichtet, später zum Wohnhaus umgebaut.

Das ursprünglich wohl zum Anwesen Keltergasse 8 gehörige ehemalige Stallgebäude dürfte im Zuge seines Ausbaues zum Wohnhaus eine eigene Hausnummer erhalten haben.

Der ehemalige Stall von Keltergasse 8 verdeutlicht die einst landwirtschaftliche Ausrichtung vieler Anwesen im Bereich der Kelter- und der Linsengasse.



Keltergasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus, hohes Untergeschoß und Erdgeschoß massiv, Giebel ausgemauertes Fachwerk, im Wirtschaftsteil zwei rechteckige Toreinfahrten, Satteldach mit Schleppgauben, Mitte 18. Jahrhundert.

1938 war das Gebäude geteilt, wobei der Wirtschaftsteil als Kelterstraße 14 geführt wurde.

Das Anwesen ist charakteristisch für die vorwiegend traufständige Bauweise auf der Nordostseite der Keltergasse und veranschaulicht die einst landwirtschaftliche Ausrichtung vieler Anwesen im Bereich der Kelter- und Linsengasse.



Keltergasse 13 und 15

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Zweigeschossiges verputztes Doppelhaus in Ecklage, hinteres Gebäude (Nr. 15): verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß wohl massiv, Obergeschoß mit Vorsprung im ehemaligen Wirtschaftsteil, Satteldach mit Schleppegauben, um 1790, 1987 Fassadensanierung, Dachdeckung, Dachgauben und überdachter Stellplatz; vorderes Gebäude (Nr. 13), verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Satteldach mit abgeschleppter einseitiger Aufstockung, um 1800.

Offenbar hatte man nur kurze Zeit nach Erbauung des Wohnhauses mit Wirtschaftsteil (Nr. 15) das Anwesen Nummer 13 mit versetzter Firstlinie angebaut.

Das Doppelanwesen ist charakteristisch für die Mischung von einst bäuerlichen Anwesen einerseits und Wohnhäusern andererseits im Gebiet der Keltergasse.



Keltergasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit ehemaliger Scheune

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Rest wohl Fachwerkkonstruktion, Satteldach, um 1790; rechtwinklig angebaut ehemalige Scheune, verputzt mit Garageneinbauten, Satteldach, im Kern von 1912.

Das Gehöft mit ehemaliger Scheune veranschaulicht eine Phase des Ausbaues der Landwirtschaft um die vorletzte Jahrhundertwende und stellt ein charakteristisches Anwesen im Gebiet der Keltergasse dar.



Keltergasse 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv, Rest wohl Fachwerkkonstruktion, Satteldach mit hausbreiter jüngerer Schleppgaube, Mitte 19. Jahrhundert; rechtwinklig angebaut verputzte Scheune mit rechteckigem Scheunentor, Satteldach, Mitte 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die Stadtmauer, Teil der östlichen Traufwand des Anwesens, im Kern um 1470.

Der Hof wurde wohl nach dem Abbrand der Zehntscheune im Jahr 1854 unter Verwendung der Reste neu erbaut. Der Vergleich mit dem Urplan von 1834 zeigt, dass die Zehntscheune und der spätere Hof den gleichen Grundriss aufweisen.

Das im Kern auf die Zehntscheune zurückgehende Gehöft hat veranschaulicht die Umwidmung der einst öffentlichen Gebäude am Kelterplatz im 19. Jahrhundert. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Historische Ansicht um 1915

Kirchplatz

Areal um die Stadtkirche St. Bonifatius, im Süden mit Grünfläche offen zur Unteren Gasse (❶), im Nordwesteck breiter Durchgangsbereich zum Marktplatz (❷), zwischen Kirchplatz 2 und 3 „Kirchstaffel“ als ursprünglich einziger südlicher Zugang; vor allem mit giebelständigen Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts bebaut, im Norden und Westen repräsentative bürgerliche Anwesen, im Osten einfache kleinteilige Häuser; als Kirchhof frühmittelalterlich, erst nach Verlegung des Friedhofes vor 1574 auf der Nordseite bebaut, südlicher Platzbereich ursprünglich mit Bauzeile zur Unteren Gasse, diese Baureihe wohl sukzessive seit dem Abbrand des dortigen Schulhauses (1898) beseitigt (❸), Grünfläche nach Abbruch des dort letzten Anwesens im Jahr 1962 angelegt.

Der Kirchplatz hat als ehemaliger Kirchhof mit Friedhofsfunktion und später als weitgehend geschlossener und erst nachträglich nach Süden geöffneter Platzbereich dokumentarischen Wert für die Kirchen- und Stadtgeschichte von Möckmühl.



Platz südlich der Kirche mit Grünfläche zur Unteren Gasse (❶)



Historische Ansicht 1950 (❸)



Platzareal nördlich der Kirche (❷)

Kirchplatz 1

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Evangelische Stadtkirche (St. Bonifatius)

Neugotische Saalkirche mit eingezogenem Chor und Turm, massiv und verputzt mit Eckquaderungen, viergeschossiger Turm mit polygonalem Spitzdach, Kirchenschiff und Chor mit hohen Maßwerfenstern, neugotische und ältere Ausstattung (Fresken, Sakramentshäuschen von 1471), Satteldach, nach Brand unter Verwendung des gotischen Vorgängerbaues 1899/1900 nach Plänen von Heinrich Dolmetsch aus Stuttgart neu errichtet, 1974 Heizungseinbau, 1978/79 Außenrenovierung, 1994/95 Restaurierung der Chorfenster, 2000 Dachsanierung und Schutzverglasung der Fenster.

Bereits 815 wird erstmals die Bonifatiuskirche genannt, die damals schon einen Vorgänger aus der Zeit vor 753 hatte und zur dörflichen Talsiedlung gehörte.

Die neugotische Stadtkirche mit mittelalterlichem Kern hat hohen dokumentarischen Wert sowohl für die siedlungsgeschichtliche Entwicklung als auch für die Kirchengeschichte von Möckmühl.



Kirchplatz 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Färberei, Mesnerhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hang- und Kopflage, direkt an Untere Gasse 9 angebaut, hohes Untergeschoß massiv, Außentreppe, Sichtfachwerk mit weitgehend symmetrischer Anordnung, halb abgewalmtes Mansardgiebeldach, 1783 erbaut, 1978 Fachwerkfreilegung und Fassadensanierung.

Das Gebäude ist 1790 und im 19. Jahrhundert als Färberei eines privilegierten Schwarz- und Schönfärbers belegt. Ursprünglich setzte sich die Bauzeile mit dem 1898 abgebrannten Schulhaus nach Südosten fort. Seit 1984 dient das Anwesen als Mesnerhaus.

Das repräsentative Gebäude an prominenter Position neben der Stadtkirche hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als kleinstädtisches Wohnhaus im Umgriff des Kirchhofes und für die Geschichte des Färberhandwerkes in Möckmühl.



Kirchplatz 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hang- und Ecklage, abgeschrägtes Erdgeschoß massiv und verputzt mit ehemaliger Tenne und Küferwerkstatt, Traufseiten an den Obergeschoßen verputzt, konstruktives Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, 1979 Einbau von Sprossenfenstern.

Möglicherweise wurde das Wohnhaus als Haus eines Küfers errichtet.

Das Wohnhaus in prominenter Lage neben der Stadtkirche hat dokumentarischen Wert für das breite Nutzungsspektrum der Bebauung am Westrand des Kirchplatzes.



Kirchplatz 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, Diakonathaus (Helferatshaus), Bücherei mit Heimatmuseum

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, freistehend in beherrschender Lage zwischen Markt- und Kirchplatz, hohes massives Erdgeschoß mit Eckquaderung, profilierte Eckkonsole, mehrere rundbogige Tür- und Kellereingänge, Sichtfachwerk mit wandhohen Streben, Satteldach, 1615 und 1627 bezeichnet, 1992 Sanierung des Westgiebels, 2003 Umbau zum Heimatmuseum.

Das von einem Bürgermeister errichtete Wohnhaus diente im 17. Jahrhundert u. a. als Wohnhaus eines Vogtes und wurde im Jahr 1700 zum Diakonathaus umfunktioniert.

Das repräsentative Gebäude der frühen Neuzeit in städtebaulich bedeutsamer Lage zwischen Rathaus und Kirche hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte und als Wohnhaus von für die Stadtgeschichte bedeutsamen Persönlichkeiten.



Kirchplatz 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, freistehend, hohes massives Sockelgeschoß aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk, mit Rundbogentor, Fachwerk mit teils wandhohen Streben, erkerartiger Vorbau über dem Eingangsbereich mit abgeschlepptem Dach, Satteldach, um 1700, eventuell auf älterem Kern.

Das Wohnhaus steht wie das benachbarte Haus Kirchplatz 6 auf dem Gelände des ehemaligen Kirch- und Friedhofes.

Das gut überlieferte Wohnhaus mit Fachwerk auch im Erdgeschoß hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die typisch kleinteilige Bebauung im Bereich des ehemaligen Kirchhofes um 1700.



Kirchplatz 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel massiv und verputzt, Fachwerk mit wandhohen Streben und Vorsprüngen an der Giebelseite, Traufseiten wohl massiv ausgetauscht, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, in den 1980er Jahren Ausbau und Verlängerung, 1987 Dachloggia und Terrassenanbau, 1990 Fassadensanierung.

Das Wohnhaus ist städtebaulich interessant für das Bauen im direkten Umfeld die Stadtkirche.



Kirchplatz 13 und 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Sockel massiv und verputzt mit Keller- und Stallzugängen an der Unteren Gasse, überblattetes Sichtfachwerkgefüge, nachträglich in Firstrichtung geteilt, im 15. bzw. frühen 16. Jahrhundert als ein Wohnhaus errichtet, 1978 Fachwerkfreilegung, 1993 Sanierung und Modernisierung sowie Ausbau des Dachgeschosses.

Das im Kern wohl noch mittelalterliche Doppelhaus gehört zu einer Reihe sehr kleiner Anwesen am östlichen Rand des Kirchhofes und hat dokumentarischen Wert für das Bauen im direkten Umfeld die Stadtkirche.



Ansicht von Unterer Gasse

Kirchplatz 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus in Hanglage, hohes Sockelgeschoß mit Zugang an der Unteren Gasse, außen liegende Treppe zum Eingang am Kirchplatz, Satteldach, im Kern 18. Jahrhundert.

Das Wohnhaus hat städtebauliche Bedeutung innerhalb der Reihe sehr kleiner Anwesen am Rand des östlichen Kirchhofes im direkten Umfeld die Stadtkirche.



Kirchplatz 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Hanglage, hohes Sockelgeschoß ursprünglich mit Gewölbekeller und Stall, Giebel ausgemauertes Fachwerk, Satteldach, spätes 18. Jahrhundert.

Das Wohnhaus gehört mit seinen Veränderungen zu einer Reihe sehr kleiner Anwesen am Rand des östlichen Kirchhofes im direkten Umfeld die Stadtkirche.



Blick von Unterer Gasse



Blick vom Kirchplatz

Linsengasse

Erschließungsgasse, von der Hauptstraße nahe dem südöstlichen Stadtrand rechtwinklig abzweigend, geradlinig als schmale Gasse nach Nordosten führend (❶) und am Ruchsener Tor für den Fahrverkehr endend (❷), kurz davor Querverbindung zum Kelterplatz (❸); im 19. Jahrhundert als Schafgasse bezeichnet (Schaftrieb zu den Weiden außerhalb wohl namens gebend); dicht mit auf der südlichen Westseite hauptsächlich giebelständigen und ansonsten vor allem traufständigen Anwesen des 18. und 19. Jahrhunderts bebaut, häufig Doppelhäuser, teils einst landwirtschaftlich orientiert; Gasse mutmaßlich Teil der Talstraße durch die frühmittelalterliche Dorfsiedlung, wohl erst nach dem Bau der Stadtmauer vom überörtlichen Wegenetz abgetrennt (siehe Ruchsener Tor).

Die schmale Gasse zeichnet sich durch ihre dichte Bebauung teils mit Doppelhäusern, teils mit landwirtschaftlich geprägten Anwesen aus. Sie hat dokumentarischen Wert für die neuzeitliche Verdichtung und die ackerbürgerliche Vergangenheit der Stadt.



Linsengasse von der Hauptstraße aus (❶)



In Richtung Ruchsener Tor (❷)



Quergasse zur Keltergasse (❸)

Linsengasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, unverputzter Sockel aus Bruchsteinen, Satteldach mit Schleppgaube, 19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus hat städtebaulichen Wert innerhalb der hauptsächlich mit traufständigen Anwesen dicht bebauten Linsengasse.



Linsengasse 4 und 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus, Nr. 6: Scharfrichterhaus („Meisterhaus“)

Nummer 4 und 6 bilden eine Sachgesamtheit; jeweils zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Giebel mit Vorsprüngen, bei Linsengasse 6 Giebelseite ab Obergeschoß fachwerksichtig, um 1600; Kulturdenkmal ist auch der Flachkeller unter der Scheune von Nummer 6 mit spitzbogigem Torgewände, an versetztem Wasserbecken 1560 bezeichnet; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die rückwärtige Stadtmauer, um 1470; erhaltenswert sind die dazugehörigen Scheunen, 1923/24 nach Brand neu errichtet.

Das frühneuzeitliche Doppelhaus hat exemplarischen Wert als charakteristisches Beispiel des nachmittelalterlichen Fachwerkbauens. Dokumentarischen Wert hat es mit seiner ehemaligen Funktion als Scharfrichterhaus. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Linsengasse 4 und 6



Linsengasse 6



Linsengasse 4

Linsengasse 5 und 7

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, die beiden nebeneinander an der Traufseite befindlichen Eingänge mit außen liegenden Treppen und profilierten Türgewänden, Nummer 5 stärker überformt, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Das Anwesen steht beispielhaft für die dichte und traufständige Bebauung in der Linsengasse, die hier häufiger von Doppelhäusern bestimmt wird.



Linsengasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Satteldach mit breiter Schleppgaube, im Kern um 1760, 1933 Dachgeschoß erneuert.

1925 hatte man im ehemaligen Scheunenteil eine Glaserwerkstätte eingebaut.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die dichte und traufständige Bebauung in der Linsengasse.



Linsengasse 11 und 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß teilweise massiv ersetzt, Dachwerk mit angeblatteten Kehlbalken, in Firstrichtung geteilt, Eingänge jeweils an der Traufseite, Satteldach rückwärtig mit Schlepphaube, 15. bzw. frühes 16. Jahrhundert, nachträglich geteilt.

Das Wohnhaus veranschaulicht mit seiner nachträglichen Teilung den Baudruck der Neuzeit und hat dokumentarischen Wert als Beispiel eines im Kern noch mittelalterlichen Fachwerkhäuses.



Linsengasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, weitere Teile wohl massiv ausgetauscht, rückwärtiger Giebel fachwerksichtig, traufseitig angebautes Nebengebäude mit abgeschlepptem Dach, Satteldach mit breiter Schlepplgaube, 1801 auf dem Untergeschoß des Vorgängerbauwerks neu errichtet; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die rückwärtige Stadtmauer, Teil der südöstlichen Giebelwand des Anwesens, im Kern um 1470.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die im Südostteil der Linsengasse vorherrschend giebelständige Bebauung mit einst landwirtschaftlich ausgerichteten Anwesen. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Linsengasse 17

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Satteldach mit breiter Schleppgaube, im Kern 18. Jahrhundert.

Das Anwesen könnte zusammen mit Nummer 19 oder/und 15 ursprünglich ein Doppel- oder Dreifachhaus gebildet haben.

Das Wohnhaus veranschaulicht die in der Linsengasse vorherrschend dichte und traufständige Bebauung, die vielfach von Doppelhäusern bestimmt wird. Es ist ein Beispiel für die Kleinhäuser, die durch Teilungen entstanden sind.



Linsengasse 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

Eckpfosten

An der Hausecke des Anwesens Linsengasse 19 ein hölzerner Eckpfosten, mit Handwerkszeichen der Glaser, 1793 bezeichnet; erhaltenswert ist das dazugehörige Wohnhaus, zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erd- bzw. Untergeschoß massiv und verputzt, außen liegende Treppe zum Eingang im Obergeschoß, Satteldach mit Schleppgauben, nach Bezeichnung am Eckpfosten 1793 errichtet.

Das Anwesen wurde 1793 von dem Glaser Carl Friedrich Horlacher erbaut und war 1938 das Wohnhaus eines Schäfers. Mit Linsengasse 17 (und 15) bildet es eine Art Doppelhaus.

Der Eckpfosten hat dokumentarischen Wert als ein durch die einfache Technik des Einritzens besonders gestaltetes und dadurch sehr seltenes Baudetail. Das Wohnhaus selbst veranschaulicht die in der Linsengasse vorherrschend dichte und hier traufständige Bebauung, die vielfach von Doppelhäusern bestimmt wird.

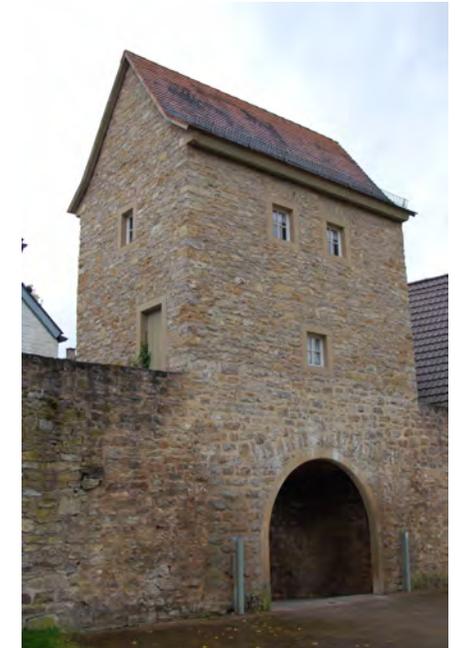


Linsengasse 20

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ruchsener Tor (Tränktor, Eselstall)

Dreigeschossiges Stadttor, unverputzter Bruchsteinbau, Durchfahrt außen mit Rundbogentor und innen mit Korbboogentor, Obergeschoss mit Wohnungen, Satteldach, im Kern um 1470, 1988/90 weitgehend neu errichtet. Ursprünglich war das Stadttor eine Toranlage ohne Turm, doch spätestens im 17. Jahrhundert hatte man einen zweigeschossigen Fachwerkbau mit Satteldach aufgesetzt. 1634 wurde das Tor zugemauert; es führte damals nur ein Fußweg zu den angrenzenden Nutzflächen. Ein auf dem Turmstumpf im 19. Jahrhundert erbautes Wohnhaus und das ehemalige Torhaus Linsengasse 29 wurden 1988 abgebrochen, um die Toranlage nach Abbildungen von Meißner (1627) und Merian (1643) zu rekonstruieren. Das bis auf das überwölbte Torgeschoß rekonstruierte Stadttor veranschaulicht die Situation des 17. und 18. Jahrhunderts und hat mit dem mittelalterlichen Kern dokumentarischen Wert.



Historische Ansicht um 1920



Heutige Ansicht

Linsengasse 21 und 23

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit einst drei Eingängen und modernem Garageneinbau, Satteldach mit Schleppgauben, im Kern 18. Jahrhundert.

Das offenbar als ein Wohnhaus errichtete Gebäude gehörte vorübergehend drei Eigentümern (Linsengasse 21, 23 und 25).

Das Wohnhaus veranschaulicht mit seinen nachträglichen Teilungen den Baudruck der Neuzeit und ist charakteristisch für die in der Linsengasse vorherrschend dichte und traufständige Bebauung, die vielfach von Doppelhäusern bestimmt wird.



Linsengasse 27

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit ehemaligen Stall und Wirtschaftsteil, Obergeschoße teils massiv, teils Fachwerk, Giebel des Wirtschaftsteiles über der Stadtmauer fachwerksichtig, Satteldach mit Schleppegaube, im Kern 18./19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die rückwärtige Stadtmauer, Teil der östlichen Giebelwand des Anwesens, im Kern um 1470.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die in der Linsengasse vorherrschend dichte und traufständige Bebauung. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Rückwärtiger Giebel rechts des Tores

Marktstraße (und Marktplatz)

Verbindungsgasse zwischen Oberem Markt und ehemaligem „Hafenmarkt“ in der Unteren Gasse, weitgehend geradlinige Gasse (❶), die sich im nördlichen Teil nach Osten zum Marktplatz öffnet (❷, wohl namens gebend), hierdurch auch Anbindung zum Kirchplatz; vorwiegend traufständige, geschlossene, teils hochwertige Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts, teilweise stärker überformte Bausubstanz; um den Marktplatz hochwertige, lockere Bebauung der frühen Neuzeit mit Sondergebäuden; als eine Hauptverbindung zwischen der Unteren Gasse als Leitlinie der frühmittelalterlichen Talsiedlung und der jüngeren Hauptstraße als neue Leitlinie wohl spätestens mit der Ummauerung der Stadt um 1470 angelegt.

Marktstraße und Marktplatz haben mit ihrer überwiegend repräsentativen Bebauung mit Wohn- und Geschäftshäusern sowie mit Sondergebäuden einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Marktstraße von Unterer Gasse (❶)



Marktplatz von Marktstraße (❷)

Marktstraße 1

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Gasthaus und Bäckerei, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage zum Marktplatz, Erdgeschoß massiv und verputzt mit modernem Ladeneinbau, Sichtfachwerk teils mit Vorstößen, Knaggen an der Traufseite zum zweiten Obergeschoß, im Kern 16. Jahrhundert, 1970 Fachwerkfreilegung, 1991 Außenrenovierung.

Das Gebäude diente zeitweise auch als Gasthaus.

Das ehemalige Gasthaus mit Bäckerei in prominenter Ecklage neben dem Rathaus hat mit seiner repräsentativen Fachwerkgestaltung einen hohen dokumentarischen Wert. Es veranschaulicht zudem die geschichtliche Entwicklung des Marktplatzes als ein Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten zwischen Kirchplatz und Hauptstraße.



Historische Ansicht (um 1970)

Marktstraße 5 und 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus mit Doppelscheune

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit zwei Toreinfahrten, Türgewände mit Oberlicht, im zweiten Obergeschoß von Nummer 5 Stube mit profilierter Stuckkehle, Scheune Hausnummer 7 (rechts) 1821 neu errichtet, Wohnhaus mit Scheunenteil Nummer 5 (links) im Kern 18. Jahrhundert, 1978 Fachwerkfreilegung.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich hinter den Fenstern der Scheunenteile keine Wohnungen sondern überwiegend scheunentypische Lagerräume befinden.

Das Wohnhaus mit zwei Scheunenteilen veranschaulicht den spezifischen Umgang mit landwirtschaftlichen Bauaufgaben im städtischen Kernbereich und hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau im frühen 19. Jahrhundert.



Marktstraße 6

Erhaltenswertes Bauteil

Fachwerkfassade

Fachwerkfassade, im Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, Schmuckfachwerk mit profilierten Vorsprüngen, spätes 16. Jahrhundert, nach Brand 2005 teilweise rekonstruiert.

Das dazugehörige Wohnhaus wurde nach dem Brand komplett neu erbaut.

Die wieder aufgebaute Fassade des 2005 abgebrannten Wohnhauses repräsentiert eine typische Fachwerkgestaltung des 16. Jahrhunderts und steht für die Beibehaltung eines vom Fachwerk geprägten Stadtbildes in Möckmühl.



Marktstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, Obergeschoß ebenfalls geschäftlich genutzt, Satteldach mit Halbwaln und ehemaliger Aufzugsgaube und Stehgauben, im Kern 1. Hälfte 16. Jahrhundert oder älter, später eingreifende Umbauten.

Das im 18. Jahrhundert umgebaute und später nochmals umfangreich den neuen Nutzungen angepasste Wohnhaus gehört mit seinem Kern aus dem 16. Jahrhundert zur ursprünglichen städtischen Bebauung im Kernbereich der Stadt.



Marktstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus mit Scheunenteil

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit zurückversetztem dreigeschossigem Scheunenteil, Erdgeschoß massiv, im Wohnteil mit Ladeneinbau und im Wirtschaftsteil mit Toreinfahrt, Satteldach mit Schleppgaube, im Kern wohl 15./16 Jahrhundert, später aufgestockt und wesentlich überformt, 1990 Dach- und Fassadeninstandsetzung.

Das Wohnhaus mit Scheunenteil veranschaulicht den auch im Stadtkernbereich teilweise ackerbürgerlichen Charakter der Anwesen.



Mühlgasse

Kurze Verbindungsstraße, von der Hauptstraße bei der ehemaligen Stadtmühle (Mühlgasse 11, namens gebend) im spitzen Winkel abzweigend (❶) und geradlinig nach Süden führend, nach der Kreuzung mit der Seckachtorgasse in die Untere Gasse übergehend (❷); im Mittelbereich dicht mit giebelständigen Wohnhäusern des 17. bis 19. Jahrhunderts sowie einem traufständigen mittelalterlichen Haus (siehe Mühlgasse 5) bebaut (❸), Südteil mit zurückversetzter neuerer Bebauung (❹); die gesamte Mühlstraße war mutmaßlich Teil der Talstraße durch die frühmittelalterliche Dorfsiedlung und wurde wohl erst mit Etablierung der Stadt von der Hauptstraße als neue Leitlinie abgelöst.

Die Mühlgasse zeichnet sich durch ihre im zentralen Bereich noch dichte Bebauung mit giebelständigen Fachwerkhäusern der mittleren Sozialschicht aus. Mit den auch im Südteil im Wesentlichen erhaltenen Raumkanten hat sie dokumentarischen Wert für die städtebauliche Entwicklung vom Dorf zur Stadt Möckmühl.



Mühlgasse von der Abzweigung Hauptstraße nach Süden (❶, ❷)



Hist. Ansicht mit Stadtmühle (links)(❶)



Mühlgasse von Unterer Gasse (❹)

Mühlgasse 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit ehemaligem Wirtschaftsteil, Erdgeschoß massiv und verputzt mit modernem Ladeneinbau, ehemalige Stube im Obergeschoß durch Fenstergliederung ablesbar, profilierte Schwellen auf der Giebelseite, Satteldach mit SchlepPGAube, im Kern frühes 18. Jahrhundert, 1978 Fachwerkfreilegung; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die in die rückwärtige Giebelwand integrierte Stadtmauer mit Resten des Wehrganges, im Kern um 1470.

Das ehemalige Einhaus hat exemplarischen Wert innerhalb der in diesem Teil der Mühlgasse dicht stehenden giebelständigen Wohn- und Ackerbürgerhäuser. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Mühlgasse 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, niedriges Erdgeschoß massiv mit ehemaliger einst bis ins erste Obergeschoß reichender Toreinfahrt, zweites Obergeschoß vorkragend, teils verblatteter Dachstuhl, Satteldach, im Kern 15. oder frühes 16. Jahrhundert, 1993 Um- und Ausbau auch des Dachgeschosses.

Das im Kern noch mittelalterliche Gebäude zeichnet sich durch seine ungewöhnlich gute Überlieferung aus und hat dokumentarischen Wert als frühes Beispiel eines Ackerbürgerhauses innerhalb der in diesem Teil der Mühlgasse noch sehr dichten historischen Bebauung.



Mühlgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossige Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau in ehemaliger Tenne mit Einfahrt, Satteldach, an einem Fenster 1830 bezeichnet; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die rückwärtig in die Giebelwand integrierte Stadtmauer, im Kern um 1470.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die sehr dichte und überwiegend giebelständige Bebauung in diesem Teil der Mühlgasse und veranschaulicht den Fachwerkbau des frühen 19. Jahrhunderts. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Mühlgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges unverputztes Wohnhaus, Erdgeschoß überwiegend aus Bruch- und Quadersteinen, Obergeschoß Backsteine, profilierte Traufe in Naturstein, Satteldach, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, im Kern (Erdgeschoß) älter.

Das Wohnhaus veranschaulicht mit seiner Backsteinfassade eine Phase der städtebaulichen Erneuerung um 1900 und gehört zu der in diesem Teil der Mühlgasse noch sehr dichten und überwiegend giebelständigen Bebauung.



Mühlgasse 9

Erhaltenwertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Bistro, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, rückwärtiger Anbau jünger, 1987 Fassadensanierung; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die rückwärtige Stadtmauer, Teil der westlichen Giebelwand des Anwesens, im Kern um 1470.

Das im Kern frühneuzeitliche Wohnhaus steht in der Reihe der noch sehr dichten und überwiegend giebelständigen Bebauung in diesem Teil der Mühlgasse. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



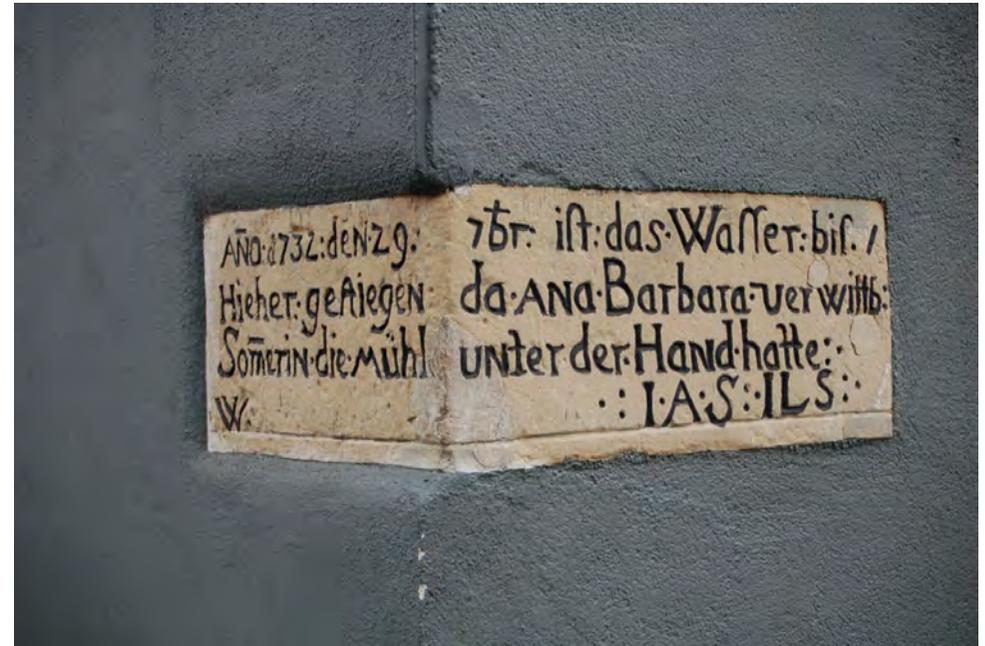
Mühlgasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

Inscripfenstein

Inscripfenstein an der Nordostecke des Anwesen Mühlgasse 11, Markierung des Hochwasserstandes vom 29.09.1732 mit textlicher Erläuterung, wohl 1732 in einem Eckquader der ehemaligen Stadtmühle eingemeißelt, bei Neuerrichtung des Hotels „Alte Stadtmühle“ nach 1964 wieder in das Hauseck integriert; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die rückwärtige Stadtmauer, Teil der westlichen Giebelwand des Anwesens, dort 1781 bezeichnet, im Kern um 1470.

Der Inscripfenstein von 1732 hat dokumentarischen Wert für die schwierige Lage der Stadt am Zusammenstoß zweier Flüsse und ist ein Fragment der nicht mehr bestehenden Mühle. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Stadtmühle vor dem Abbruch (links)

Wohnhaus

Zweigeschossige Wohnhaus, massiv und verputzt, Sockel unverputzt aus Quadersteinen, Türgewände mit profilierter Verdachung, Satteldach, um 1860 neu erbaut; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die Stadtmauer, südlich des Anwesen angrenzend, im Kern um 1470, Treppenaufgang an der Mauer später, nach Urplan von 1834 damals wohl schon vorhanden. Das Wohnhaus wurde unmittelbar neben dem 1828 abgebrochenen Hinteren Tor im Bereich des Zwingers erbaut. Der Treppenaufgang führt als westlichster Fußweg innerhalb der Weinberge bis zum Schlossberg.

Das ehemalige Wohnhaus veranschaulicht die Auflösung der Toranlagen im Verlauf des 19. Jahrhunderts und gehört zu den typischen Anwesen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Stadtmauer hat zusammen mit dem Treppenaufgang dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter und der Neuzeit.



Roigheimer Straße 2/1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv und verputzt, im Erdgeschoß Fenstergewände mit Korbbögen, im Obergeschoß und Giebel mit Fensterläden, Satteldach mit breiter Schleppe, Ende 19. Jahrhundert neu erbaut.

Das Wohnhaus wurde vor dem 1828 abgebrochenen Hintertor jenseits des Zwingers erbaut.

Das Wohnhaus veranschaulicht mit seiner für die vorletzte Jahrhundertwende typischen Fassadengestaltung das Bauen in dieser Epoche und verdeutlicht das Ausgreifen der Bebauung über den ummauerten Altstadtbereich hinaus.



Ruchsener Straße

Verbindungsstraße, von der Hauptstraße nach Nordosten abzweigend, zunächst ansteigend über den Platz des „Oberen Marktes“ führend (②, ③), nach Abzweigung des Schlossberges unterhalb der Weingärten westlich der Kelter vorbei führend (①), kurz darauf die hier aufgelassene Stadtbefestigung querend und die Gesamtanlage verlassend; im südlichen Teil ungeordnete Bebauung unterschiedlichen Alters, im nördlichen Abschnitt von ehemaliger Kelter bzw. im Westen von Weingärten gesäumt; 1858 durch großzügigen Ausbau einer schmalen Sackgasse im südlichen Teil und durch Durchbruch der Stadtmauer entstanden, hierzu vor allem im Gebiet des „Oberen Marktes“ insgesamt 20 Häuser abgerissen, keine gezielte Neubebauung der Straße innerhalb der befestigten Stadt.

Die Ruchsener Straße hat als einzige den Grundriss verändernde Straßenbaumaßnahme innerhalb der Altstadt dokumentarischen Wert für den Umbau der Stadt im 19. Jahrhundert.



Ruchsener Straße vom nordöstlichen Stadtrand zur Stadtmitte (①)



„Oberer Markt“ 1931 (②)



Gleiche Situation 2008 (③)

Ruchsener Straße 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune, massiver Sockelbereich, Fachwerk teilweise verputzt, rechteckige Toreinfahrt, daneben Kellerhalsvorbau mit Rundbogentor, großer Gewölbekeller mit steilem Treppenzugang, um 1800, über älterem Keller.

Der Keller der Scheune gehörte einst Hausbesitzern in der Unterstadt. Diese konnten im dort teilweise hochwassergefährdeten Gebiet kaum Keller anlegen.

Die Scheune mit dem großen Kellergewölbe hat exemplarischen Wert als seltenes und gut überliefertes Beispiel eines landwirtschaftlichen Zweckbaues innerhalb der Kernstadt.



Ruchsener Straße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt und wohl massiv, vorkragende Sohlbänke, rückwärtig im Untergeschoß Rundbogentor, einseitig aufgestockt, Satteldach, im Kern um 1860, 1914 verlängert und ausgebaut.

Bis zur Erweiterung des Oberen Marktplatzes im Zuge des Straßenbaues (Ruchsener Straße, 1858) war das Kleinanwesen weitgehend von angrenzenden Anwesen umbaut.

Das später erweiterte Wohnhaus veranschaulicht das städtische Bauen der mittleren Bevölkerungsschicht im Kernbereich der Stadt Möckmühl.



Ruchsener Straße 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Kelter, Wohnhaus und Kindergarten

Lang gestreckter zweigeschossiger Fachwerkbau in Hanglage, Erdgeschoß mit nach oben verstrebt Eichenstützen auf Sockelquadern, Spuren von Verblattungen, dazwischen Rechteckore, Obergeschoß verputzt und zur Ruchsener Straße mit Backsteinfassade, dort teils rustizierter Mittelrisalit mit Zwerchhaus, Walmdach, im Kern 16./17. Jahrhundert, Obergeschoß nach Brand 1892 als Kleinkinderbewahranstalt mit Wohnungen neu aufgebaut, 1985 Abriss von Anbauten, Sanierung und Einbau einer Zwischendecke im Erdgeschoß. Im Kern könnte das Gebäude auf 1451/62 zurückgehen, da damals die Kelter von der Burg in die Stadt verlegt wurde. 1985 wurde der Kelterbetrieb aufgegeben. Als ehemalige Kelter mit zumindest frühneuzeitlichem Kern hat das Anwesen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Geschichte des Möckmühler Weinbaues und als interessantes Zeugnis einer historischen Umnutzung einschließlich dazugehörigen Umbauten.



Ansicht vom Kelterplatz



Kelter mit Nebengebäude 1985



Ansicht von Ruchsener Straße

Ruchsener Straße 22

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelwohnhaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau in Hanglage, zur Ruchsener Straße eingeschossig, hohe Talseite massiv, Giebelseite Fachwerk freiliegend, Mansardwalmdach mit Klebdach an Giebelseite, 1798 unter Einbeziehung von Teilen des Vorgängers errichtet; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die nordöstlich angrenzende Stadtmauer, im Kern um 1470.

Das Gebäude wurde 1798 anstelle und unter Verwendung eines Stiftshauses von einem Bäcker und einem Schäfer als Doppelhaus errichtet. Im Innern befindet sich ein vermauerter Volutenstein mit Darstellung des „Lamm Gottes“.

Das stilistisch an herrschaftliche Barockbauten erinnernde Gebäude hat exemplarischen Wert für das Bauen begüterter Privatleute am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Ansicht vom Kelterplatz

Ruchsener Straße 25

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv, teils gekoppelte Fenster, Außentreppe zum Eingang im ersten Obergeschoß mit vorkragendem Eingangsbereich, Mansarddach mit Krüppelwalm, Anfang 20. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die an der Südwestseite des Grundstückes angrenzende Zwinger- und Stadtmauer, im Kern um 1470.

Das Wohnhaus entstand an der 1858 neu angelegten Ruchsener Straße.

Das fast villenartige Wohnhaus zeichnet sich durch seine weitgehend originale Überlieferung aus und steht solitär für das Bauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts jenseits der alten Stadtmauer. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Schloßberg

Erschließungsstraße, von der Ruchsener Straße in spitzem Winkel nach Nordosten abzweigend (❶) und mit einem großen Bogen nach Westen zum Schloss führend (namensgebend), am Schloss entlang zum ehemaligen Oberen Tor verlaufend; zusätzlich Seitenweg zwischen Schloßberg 6 und 8 nach Westen abzweigend und bei Schloßberg 23 wieder in den Schloßberg einmündend, einst als „Vogteyweg“ (❷) bezeichnet (siehe Schloßberg 20); im unteren Teil auf der Westseite Fachwerkhäuser des 15. bis 18. Jahrhunderts, im oberen Teil umgewidmete Sonderbauten des ehemaligen Stiftsbezirkes und Schloss; als stadtseitige Zufahrt zum Schloss seit dem 13. Jahrhundert bestehend, im 19. Jahrhundert im nordwestlichen Teil als Obertorgasse bezeichnet, 1914 ausgebaut (❸). Der Schloßberg hat als Hauptverbindungsweg zwischen bürgerlicher Stadt im Tal und Schloßbereich am Berg dokumentarischen Wert für die Entwicklung des inneren Stadtgefüges.



Schloßberg östlich Schloßberg 9-10-11 (❶)



Ehemaliger „Vogteyweg“ (❷)



Ausbau Schloßberg im Jahr 1914 (❸)

Schloßberg 1

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Doppelhaus in Hang- und Ecklage, Vorderhaus (❶): Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, Satteldach mit SchlepPGAuben, dendrochronologisch auf 1426/1427 datiert, 1980 Fachwerkfreilegung, Dach und Obergeschoß nach Brand im Jahr 1990 neu aufgebaut; Hinterhaus (❷): Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt, Rundbogeneingang mit Oberlicht, Satteldach, 17./18. Jahrhundert.

Das nach 1993 wieder aufgebaute Vorderhaus beherbergte 1938 eine Apotheke. Im Hinterhaus befand sich im Obergeschoß eine Schmiede.

Das repräsentative Fachwerk-Doppelhaus veranschaulicht mit seinem Wiederaufbau die Bewahrung des Altstadtbildes in Möckmühl an prominenter Stelle.



Vorderhaus (❶)



Hinterhaus (❷)



Historische Ansicht um 1922 (❶)

Schloßberg 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hang- und Ecklage, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, seitlich Quadermauerwerk, Walmdach mit Schleppgaube, im Kern um 1770, nach Brand im Jahr 1905 ab erstem Obergeschoß neu erbaut.

Das Anwesen ist beispielhaft für ein historisches Stadthaus in der Kernstadt von Möckmühl mit im Kern barocken Substanz und späteren Veränderungen.



Schloßberg 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, rückwärtig Anbau, hohes Untergeschoß massiv aus Quadersteinen mit Rundbogen-Kellertor, Giebelseite verputzt, über dem traufseitigen Eingang Aufzugsgaube mit Ausleger, profiliertes Traufgesims, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, 1979 Fachwerkfreilegung, 2004 Fassadensanierung.

Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Anwesen mit vielleicht älterem Kern am Fuß der alten Zufahrt zur Burg hat dokumentarischen Wert als Beispiel des historischen Fachwerkbauens in Möckmühl in schwieriger topographischer Lage.



Schloßberg 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hohes Untergeschoß massiv aus Quadersteinen, dieses zur Talseite terrassenartig vorkragend mit zwei Rundbogen-Kellertoren, an Giebelseite zweigeschossiger erkerartiger Anbau in Fachwerkbauweise mit Satteldach, Sichtfachwerk mit profilierten Schwellen und Feuerböcken, Satteldach mit Schleppegaupe, im Kern nach Bezeichnung an einem Kellertor von 1575, Anbau wohl 18. Jahrhundert, 2005 Umbau mit Dachenerweiterung und rückwärtigem Wintergartenanbau.

In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte das Haus einem Bürgermeister und später einem Zentschultheiß.

Das im Kern frühneuzeitliche Anwesen mit zahlreichen Bau-Details späterer Zeit hat dokumentarischen Wert als Beispiel des historischen Fachwerkbauens der gehobenen Schicht.



Schloßberg 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Stadtapotheke, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Sockel und Erdgeschoß massiv und überwiegend aus Bruchsteinmauerwerk, auf der Giebelseite zum Tal im Sockelbereich Rundbogen-Kellereingang, konstruktives Fachwerk, Satteldach, an klassizistischer Haustür 1836 bezeichnet, im Kern aber spätes 16. Jahrhundert; seitlicher Fachwerkanbau zweigeschossig mit Rundbogentor im massiven Erdgeschoß, Satteldach, 17./19. Jahrhundert; rückwärtiger Fachwerkanbau mit asymmetrischem Satteldach, als ehemaliges Laboratorium wohl im 18. Jahrhundert angebaut; Gesamtanwesen 1979 Fachwerkfreilegung, 2005 Fassadensanierung. Von 1758 bis 1927 diente das Anwesen als Stadtapotheke. Das im Kern frühneuzeitliche Anwesen hat mit seinen verschiedenen Bauphasen dokumentarischen Wert als Beispiel des historischen Fachwerkbaues der gehobenen Schicht im Verlauf der Jahrhunderte.



Historische Ansicht o. J.



Schloßberg 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv aus Bruchsteinmauerwerk, dort breiter Treppenaufgang zur breiten klassizistischen Haustür, daneben Rundbogen-Kellertor, Sichtfachwerk auf der Giebelseite, Satteldach, auf der Südseite halb abgewalmt, im Kern wohl 16. Jahrhundert, Fachwerk um 1800 teilweise erneuert, 1986 Dachneueindeckung, 2006 Fassadensanierung; Kulturdenkmal ist auch der terrassierte, ehemalige Weinberg unterhalb des Hauses, der schon 1671 erwähnt ist.

1559 wird anstelle des Wohnhauses eine Scheune der Propstei genannt.

Das im Kern frühneuzeitliche Anwesen mit klassizistischer Überformung hat mit seinem ummauerten Weinberg dokumentarischen Wert als Bestandteil des 1558 aufgelösten und umgenutzten Stiftsbezirkes.



Schloßberg 10 und 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Fruchtkasten („Kastkeller“) und Pfründhaus, Stiftsbandhaus, Doppelhaus („Kaserne“)

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv aus Bruchsteinmauerwerk, an der Giebelseite von Nummer 11 Rundbogeneingang zum großen Gewölbekeller, zwei traufseitige Außentreppen zu den beiden Eingängen, Satteldach mit Schleppgaube, im Kern wohl 16. Jahrhundert, an einer Tür 1833 bezeichnet, 1911 teilweise abgebrannt und erneuert (Südflügel Nummer 10 einschließlich Giebel), 1978 Fachwerkreilegung.

Das Gebäude wurde 1559 als Kastkeller und Pfründhaus bezeichnet, diente später auch als Bandhaus und wurde 1830 von der Stadt an drei Eigentümer verkauft. Später wohnten bis zu acht Besitzer in dem Haus („Kaserne“).

Das im Kern frühneuzeitliche Anwesen hat mit seinen ehemaligen Sonderfunktionen und seinen dazugehörigen Nebenanlagen dokumentarischen Wert für die Wirtschafts-, Kirchen- und Stadtgeschichte im ehemaligen Stiftsbezirk.



Giebelseite von Nummer 11

Schloßberg 12

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Stiftspropstei, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, im Erdgeschoß teilweise Fenstergewände aus Naturstein, im Südgiebel stark profilierte Schwellen mit Vorsprüngen, Satteldach mit Krüppelwalm und Schleppegauben, im Kern 14./15. Jahrhundert, Giebel wohl spätes 16. Jahrhundert, Eingangssturz 1810 bezeichnet, 1914 Umbauten, Wappen 1917 bezeichnet, 1950 und 1957 Sanierungen; dazugehörig Garten mit Stützmauern, Stadtmauer mit Propsteiturm und weiterem Turmstumpf, im Kern um 1470 (KD gem. § 28 DSchG). Das Anwesen diente ursprünglich als Wohnhaus des Vorstehers des Chorherrenstifts (1379-1558 bestehend). Nach 1808 wohnten u. a. ein Bürgermeister, ein Wundarzt und ab 1917 die Freiin Marie von Berlichingen in dem Anwesen. Das im Kern spätmittelalterliche Anwesen hat als repräsentatives Sondergebäude und Teil des alten Stiftsbezirkes hohen dokumentarischen Wert für die Kirchen- und Stadtgeschichte sowie eine konstitutive Funktion für die Stadtsilhouette.



Dazugehörige Weingärten unterhalb



Rückansicht mit Propsteiturm

Schloßberg 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Einhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage mit leicht versetztem Wirtschaftsteil, im Untergeschoß Tür und Rundbogen-Kellertor, Erdgeschoß massiv und verputzt, im Wirtschaftsteil große giebelseitige Einfahrt zum Obergeschoß, dort auch Eckquaderung, 1856 unter Verwendung eines Vorgängerbaues neu errichtet, 1996 Umbau der Scheune zu Wohnzwecken, Erneuerung des Dachstuhles; dazugehörig Stütz- und Einfriedungsmauern aus Bruchstein.

Anstelle des späteren Bauerhauses befand sich die 1587 in die Stadt verlegte und erstmals 1430 erwähnte Stiftsschule.

Das hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert stammende Bauernhaus auf dem Boden der ehemaligen Stiftsschule veranschaulicht die Profanierung des Stifts und seines Areals seit dessen Auflösung im Jahr 1558 und hat exemplarischen Wert als eines der wenigen bäuerlich geprägten Anwesen am Burgberg.



Schloßberg 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Reste der Stiftskirche, Scheune

Fachwerkscheune, Sockel und Westgiebel massiv, rechteckige Toreinfahrt und daneben Rundbogen-Kellertor, Satteldach, am Kellertor 1813 bezeichnet, als Scheune unter Verwendung von Resten der Stiftskirche neu erbaut (Westgiebel, Sockelteile, etc.); dazugehörig früherer Kirchhof mit Resten der Kirchhofmauer (einschließlich Epitaphe).

Die Ruine der wohl 1371/1379 erbauten und um 1645 größtenteils zerstörten Stiftskirche wurde 1813 weitgehend beseitigt. Auf dem westlichen Teil der ehemaligen Kirche wurde anschließend diese Scheune vom Stadtapotheker erbaut (siehe Schloßberg 8).

Das als Fachwerkscheune des 19. Jahrhunderts gut überlieferte Gebäude zeichnet sich durch die in ihm steckenden Reste der Stiftskirche zusätzlich aus. Sie hat dokumentarischen Wert für den Profanierungsprozess des Stiftes.



Ansicht von Südwesten



Keller-Rundbogentor

Schloßberg 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Oberamtei (Vogtei), Wohnhaus

Lang gestrecktes zweigeschossiges verputztes Wohnhaus (❶), Erdgeschoß massiv, Obergeschoß wohl konstruktives Fachwerk, zur Talseite Mittelrisalit mit Zwerchhaus, rückwärtig zur Hangseite kurze Seitenflügel mit Eingängen ins Obergeschoß, Walmdach, 1783 unter Verwendung des Vorgängerbaues errichtet, 1979 Sanierung von Dach und Fassade; zugehörig Waschhaus (❷) mit abgewalmten Satteldach, um 1770.

Nach historischen Ansichten (1627, 1664) hatte die Oberamtei bereits damals eine der heutigen Gestalt sehr ähnliche Form. Demzufolge könnte die Erbauung des Anwesens im Jahr 1783 eher ein Umbau gewesen sein. Ab 1833 war das Anwesen in Privatbesitz, u. a. von Stadtschultheiß Dolde.

Der typische Barockbau mit älterem Kern stellt sich als Verwaltungsbau des 18. Jahrhunderts dar und hat dokumentarischen Wert für die Verwaltungsgeschichte von Möckmühl.



Haupthaus (❶)



Waschhaus (❷)



Seitenansicht Haupthaus (❶)

Schloßberg 23

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossige Villa, überwiegend massiv und verputzt, teils mit Fachwerkelementen, Fassade mit zahlreichen Jugendstilelementen, Eckerker und Konsolen-Balkon, Treppenhausvorbau und Dachgeschoß in Fachwerk, Satteldach mit Zwerchhaus, 1912 neu errichtet, 1996 Fassadensanierung.

Das Wohnhaus wurde wie auch Schloßberg 22 anstelle des ehemaligen herrschaftlichen Fruchtkastens erbaut.

Die Villa mit Elementen des Jugendstiles hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für das repräsentative Bauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Als einzige innerhalb der ummauerten Stadt befindliche Villa und zusammen mit dem nur 10 Jahre zuvor neu erbauten Schloss ist das Anwesen ein Zeugnis des Umbaus auf dem Schloßberg in der Zeit kurz nach 1900.



Schloßberg 25 und 26

Kulturdenkmal gem. § 2 und 28 DSchG (Gebäude)

Schloss mit Götzenturm

Götzenturm, massiver Rundturm, etwa 25 Meter hoch, Bruchsteine unverputzt, achteckiger Fachwerkaufsatz, achteckiges Zeltdach, Massivteil Mitte des 13. Jahrhunderts als Bergfried erbaut, Aufsatz vor 1519; Schloss, zweigeschossiger verputzter Massivbau, Fassadengestaltung gotisierend, im Nordwesteck mittelalterlicher Turm integriert, Satteldach, 1902 über mittelalterlichem Keller nach Plänen des Neckar-sulmer Oberamtsbaumeister G. Lell neu erbaut, 1945 Kriegsschäden, 1961 Entfernung des Zinnenkranzes (Turm) und neuer Turmhelm, ab 1984 Sanierung; zugehörig Befestigungsanlagen (siehe Burgbefestigung, Sachgesamtheit). Die Schlossanlage mit zwei mittelalterlichen Türmen, einer spätmittelalterlichen Burgbefestigung und einem gotisierenden Schlossneubau hat für die Geschichte der Stadt und ihre Fernansicht einen hohen dokumentarischen Wert. Zudem ist sie ein typisches Beispiel einer Bürgererneuerung um 1900 (vgl. Wiederaufbaudiskussion Heidelberger Schloss).



Schlossanlage vor 1900



Schlossanlage um 1947/48

Schloßberg 25 und 26, Befestigung

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Burgbefestigung

Um den Götzenturm und das Schloss besteht eine fünfeckiger Ringbefestigungsanlage: Burggraben, Eskarpenmauer teilweise mit Kasematte und fünf Türme, unverputztes Quader- und Bruchsteinmauerwerk, ab 1467 neu errichtet, Sanierung seit den 1980er Jahren; zur Sachgesamtheit (siehe Schloßberg 25/26) gehörig ist der südöstlich anschließende Schlosspark und die mauergefasste Schlössauffahrt mit Nischenbrunnen, ebenfalls dazugehörig die östlich der Burg anschließende Stadtbefestigung mit Graben, Zwinger, doppelter Mauer und Turm, gleichzeitig mit Burgbefestigung im ausgehenden 15. Jahrhundert erbaut.

Die Burg bildet zusammen mit ihrer im späten Mittelalter festungsartig ausgebauten Umwehrung sowie der anschließenden Stadtbefestigung eine seltene fortifikatorische Einheit. Die Sachgesamtheit hat hohen dokumentarischen für Möckmühl als „Burgstadt“ und exemplarischen Wert für die stufenweise Entwicklung einer Burganlage seit dem Mittelalter.



Burggraben und Eskarpenmauer nördlich der Burg



Zufahrtsmauer mit Brunnennische



Stadtmauer, Turmstumpf, Zwinger (b. Schlossb. 15)

Untere Gasse

Verbindungsstraße, von der östlichen Hauptstraße rechtwinklig nach Süden abbiegend (❶) und kurz darauf nach Westen umknickend, südlich der Kirche bzw. des Kirchplatzes weiter nach Nordwesten (❷) und an der Einmündung der Marktstraße vorbei bis zur Seckachtorstraße (❸) führend, dort in die Mühlgasse übergehend; im Gegensatz zur einst als Obere Gasse bezeichneten Hauptstraße Untere Gasse genannt; historische Bebauung in Form unterschiedlichster Fachwerkhäuser nur in Resten auf der Kirchenseite sowie vereinzelt zur Stadtmauer hin erhalten, Leitlinie der frühmittelalterlichen Talsiedlung vor der Stadtwerdung, im platzartigen Bereich der Einmündung der Marktstraße einst mit „Hafenmarkt“, im 20. Jahrhundert durch zahlreiche Abrisse verbreitert und ausgebaut.

Die Untere Gasse hat als Hauptabschnitt der Leitlinie der frühmittelalterlichen Talsiedlung dokumentarischen Wert für die Entwicklung Möckmühls vom Dorf zur Stadt.



Von der Hauptstraße nach Süden (❶)



Untere Gasse am Kirchplatz (❷)



Von der Seckachtorstraße nach Süden

Untere Gasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit hohem Untergeschoß in Ecklage, Untergeschoß massiv, zweites Obergeschoß vorkragend, an der nördlichen Giebelseite zweigeschossiger Anbau, jeweils Satteldach, im Kern wohl 17. Jahrhundert, Anbau zeitgleich, 1938/39 Umbau und Sanierung.

In die heutige Ecklage geriet das Anwesen erst, nachdem man bis 1962 eine ganze Reihe von Anwesen südlich der Kirche abriß und dort die heutige Grünfläche anlegte (siehe Kirchplatz).

Das Wohnhaus ist beispielhaft für die teils abgeräumte kleinteilige Kirchhofbebauung und gehört zu den letzten und vergleichsweise gut überlieferten Häusern in der ansonsten strukturell und baulich überformten Unteren Gasse.



Untere Gasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Wohn- und Wirtschaftsteil, Erdgeschoß und Giebelseiten teils aus Bruch- und Quadersteinen, teils aus Backsteinen, Satteldach, 1897 erbaut, 2007 Sanierung; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die in der südlichen Traufwand des Anwesens integrierte Stadtmauer, im Kern um 1470.

Das Anwesen wurde Ende des 19. Jahrhunderts etwas schmaler als sein Vorgänger neu errichtet, um die Untere Gasse verbreitern zu können.

Das Wohnhaus ist ein beispielhaftes Einhaus des ausgehenden 19. Jahrhunderts und veranschaulicht den Beginn der Straßenverbreiterung in der Unteren Gasse. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Untere Gasse 22

Erhaltenswertes Gebäude

Stadtmauer

Zweigeschossige verputzte Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß vorkragend, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG ist die in der südlichen Giebelwand des Anwesens integrierte Stadtmauer, im Kern um 1470.

Das Wohnhaus gehört zu den letzten und vergleichsweise gut überlieferten Häusern in der ansonsten strukturell und baulich überformten Unteren Gasse. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im späten Mittelalter.



Flstnr. 16, 16/1, 17, 20/1, 21, 22, 23, 24, 26, 26/1, 27, 27/3, 28, 30, 32/4, 32/5, 33, 35/2, 36, 48, 50, 51, 52, 52/2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gartenfläche)

Weinberge, Gärten

An den Abhängen des Schlossberges zwischen dem früheren Stiftsbereich und der bürgerlichen Stadt zahlreiche ehemalige Weinberge (②), durch drei Staffeln strukturiert (Lange Staffel im Osten (③), Mühl- bzw. Krumme Staffel in der Mitte und Staffel zum Hinteren Tor im Norden), innere Gliederung der Parzellen mit Mauern, Terrassen und Wegen, Flstnr. 36 komplett ummauert (①), Flstnr. 50 und 51 ehemaliger Stiftsweinsteinberg (Propstei), auf den Stichen von Meisner (1627) und Merian (1634) eingetragen, wohl spätmittelalterliche Anlage, heute zu Gärten und Obstbaumwiesen umfunktioniert.

Die ehemaligen Weinberge verdeutlichen die funktionale Gliederung der Stadt in ehemaligen Stiftsbezirk und bürgerliche Stadt. Sie haben mit ihrer überlieferten inneren Struktur dokumentarischen Wert für die historisch-wirtschaftliche Grundlage der Stadt. In ihrem Umfang innerhalb einer ummauerten Stadt besitzen sie auch Seltenheitswert.



Flstnr. 36 (①)



Lange Staffel Flstnr. 16/1 (③)



Flstnr. 20/1, 21 und 22 (②)